Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 37
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 12. SEPTEMBER 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Zusammengehörigkeit – Die Aufgabe der Schweizer Schule gegenüber dem Staat (Schluß) – Vom Erziehungswesen an der Hyspa – Zwo oder Zwei? – Schreibt in der Schule Briefe – Aus der Praxis – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Kurse – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweiz. Lehrerverein – **Heilpädagogik Nr. 5**

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
Bern
126
AZ

Zwingli's 400. Todestag: 11. Oktober

wird in den protestantischen Kirchen zu einer Erinnerungsfeier gestaltet. Auch die Gemeinde und Schuljugend sollen sich an dieser Feier beteiligen, indem sie

Zwingli's Kappeler-Lied „Herr, nun selbst den Wagen halt"

singen. Dieses Lied, dessen Musik und Text von Huldreich Zwingli stammen, ist im Kirchengesangbuch nicht enthalten. Es ist als einzelnes kleines Blatt — Vorderseite für 4 stimmigen gemischten Chor (f. d. Gemeinde), Rückseite in 2- und 3 stimmigem Satz (von Pfr. Th. Goldschmid, in gleicher Tonart, für Schulen) — in unserem Verlage erschienen. Preis 10 Cts. Von 50 Exemplaren an 8 Cts. Kirchgemeinden u. Schulen wird rechtzeitige Anschaffung empfohlen.

2014 **HUG & CO.** Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano

Jugendbuchhandlung zur Krähe
Basel, Bäumleingasse 10

2044 *führt in reicher Auswahl:*

Die billige Jugendschrift. Das gute Jugendbuch. Jugendbühne und Puppentheater.

Prospekte und Verzeichnisse gratis.

Aes Haar i d'r Suppä

der neueste Dialekt-Dreiakter für 1932 von **K. Freuler und H. Jenny-Fehr, Glarus** ist erschienen.

Auf Verlangen Auswahlsendungen von zügigen Ein- und Dreiaktern für Theater und Kränzli. 2357

TRAJANUS-EPIDIASKOP

MODELL R (D. R. P.)

Glänzend begutachtet und unübertroffen in **Leistung, Ausführung und universeller Verwendbarkeit.**

Geringe Erwärmung trotzdem geräuschlos laufendes Kühlgebläse auf Wunsch mitlieferbar.

1942

Besichtigungsmöglichkeiten in allen grösseren Städten d. Schweiz, die auf Anfrage nachgewiesen werden.

Listen frei!

ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164

Graubünden:

Masein

am Heinzenberg, 900 m ü. M.

Gasthaus-Pension

BERGMÜHLE

Aussichtsreiche, ruhige Lage, schöner Herbstaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.– bis 7.–.

3434 K. Bühler.

Schreibmaschinen

Reparaturen von Schreibmaschinen aller Systeme. – Farbbänder Kohlepapiere etc. Verkauf – Tausch – Miete – Mässige Preise

J. HUFSCHMID
Zürich 1 Rennweg 31 Telephon 32.582

S. MEIER, Rohrmöbelfabrik

ZÜRICH, Stampfenbachstr. 19 – Tel. 41.045

PEDDIGROHRMÖBEL
WETTERTRUTZMÖBEL
2049 **STAHLROHRMÖBEL**

Wir liefern auch Stahlgestelle und Material zum Beflechten mit Anleitung für im Flechten Tüchtige.

Persönliche Beratung — Alles Flechtmaterial

Katalog verlangen bei Angabe des Gewünschten.

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrerverein.* Hauptverein. Kurs „Führungen durch den Zoologischen Garten". Der letzte Kurs findet am 15., 22. und 29. September, 17 Uhr, statt. Eintritt jeweils 50 Rp., nur gegen Vorweisung der Mitgliederkarte. Wer den Kurs noch zu besuchen wünscht, ist gebeten, sich am ersten Kurstag, 17 Uhr, im Zoo vor der großen Volière (bei schlechtem Wetter im Innenraum) einzufinden.

— *Lehrerturnverein.* Lehrer. Montag, den 14. September, keine Übung. Samstag, den 12. September bei günstiger Witterung auf der Josefwiese Spiel. Auskunft Tel. 61 058.

— *Lehrerturnverein.* Lehrerinnen. Dienstag, 15. Sept., 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

— *Kant. Reallehrerkonferenz.* Samstag, 12. September, 14½ Uhr, Aula Großmünster. Außerordentliche Hauptversammlung. Vortrag: Geometrie-Unterricht (Alfred Heller). Wahlen.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Donnerstag, den 17. September, 8 Uhr, im Schulhaus Wolfbach. Studienabend: Psychoanalyse und Erziehung.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Arbeitsgemeinschaft Zürich. Elementarlehrer. Donnerstag, 17. September, 17¼ Uhr, Beckenhof. Gewinnen des Wortschatzes aus dem Lesestoff. Zusammenfassender Bericht und Besprechen desselben. Zusammenstellen von Wörtern aus dem Lesestück für stille und schriftliche Beschäftigung.

— *Lehrerverein.* Arbeitsgruppe: Planmäßiges Zeichnen im 5. Schuljahr. Nächste Übung: Freitag, den 18. September, 17 Uhr, Zeichensaal Wolfbach.

— *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Freitag, den 11. September, Filetstrickkurs, Zimmer Nr. 1, Schanzengrabenschulhaus, 17 Uhr.

— *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Freitag, den 11. September, Weinbergstr. 52, 18—19 Uhr. Rhythmik.

— *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Dienstag, den 15. September, Schanzengrabenschulhaus, 17 Uhr. Heilpädagogische Wünsche zum Personalbogen der Spezialklassen. Ref.: Hr. Bänninger.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, den 14. September ¼18 Uhr: Turnhalle Albisriederstr. Zwischenübung.

Oerlikon. *Lehrerturnverein L. P. V.* Freitag, 18. September, 17.15 Uhr, Mädchen, 2. Stufe, Knaben, 3. Stufe.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 14. Sept., 18¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle. Turnen II. Stufe; Spiel. — Lehrerinnen: Freitag, 18. September, 17¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle. Sektion Mädchenturnen III. Stufe; Spiel.

— *Lehrerturnverein. Sektion Andelfingen.* Dienstag, den 15. Sept., abends 5—7 Uhr. Volkstümlich Turnen. Spiel.

Affoltern. *Lehrerturnverein.* Dienstag, den 15. September, 18.15—19.45 Uhr. Übung. (Leiter: Hr. Schalch.)

Bülach. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 18. September, 16.30 Uhr, in Bülach. Spiel, Ltg. Morf. Letzte Übung; Wiederbeginn 23. Oktober.

Horgen. *Schulkapitel.* Samstag, den 19. September, 9.30 Uhr, Richterswil. Stufenkapitel. Elementarlehrer: Vortrag von Frl. Klaus, Winterthur, über das Rechenbüchlein der 1. Klasse. Reallehrer: „Raumlehre auf der Realstufe", Vortrag von Herrn A. Heller, Seebach. Lehrer der Oberstufe und Sekundarlehrer: „Alte und neue Wege im Aufsatzunterricht", Vortrag von Prof. Dr. Corrodi, Küsnacht.

Horgen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 18. Sept., 17¼ Uhr, in Horgen. Knabenturnen II. Stufe. Spiel. Neue Mitglieder willkommen.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Die Übung von Montag, den 14. September fällt aus.

Uster. *Schulkapitel.* 3. ordentliche Versammlung. Samstag, den 19. Sept. 1931, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. „Volkskundliches aus dem Zürcher Oberland". Vortrag von Otto Schaufelberger, Lehrer in Nieder-Uster.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 14. Sept. 17.40 Uhr. Turnhalle Hasenbühl, Männerturnen, Spiel.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Mittwoch, den 16. September. Die Übung fällt aus.

Baselland. *Kantonalkonferenz.* Montag, 28. Sept., 8¼ Uhr, in der protest. Kirche Sissach. 1. Orgelvortrag. 2. Allgemeiner Gesang: „Brüder reicht die Hand." 3. Eröffnungswort. 4. Geschäftliches. 5. „Das Doppelziel der Primarschule". Referenten: W. Hug-Binningen, Dr. W. Schmaßmann - Liestal, F. Grieder - Münchenstein. 6. „Entwicklung zum neuzeitlichen Rechenunterricht." Vortrag von P. Wick-Berneck. 1. Votant Just. Stöcklin-Liestal. 7. Antrag Sauter zur Reorganisation der Kantonalkonferenz. 8. Verschiedenes.

— *Lehrergesangverein.* 19. September, 14 Uhr, im „Engel", Liestal. Probe: Volksliederbuch für die Jugend u. a. Referat: Aus der Singbewegung. Kanon: Haydn, Mozart.

Freiburg. *Sektion.* Jahresversammlung Samstag, den 19. September, 2 Uhr, im Schulhaus *Murten.* Hauptgeschäft: „Die Psychotechnik im Dienste der Schule." Vortrag von Herrn Dr. Spreng, Biel.

Adliswil. Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Winterhalbjahres ist die Lehrstelle an unserer **Spezialklasse** wieder definitiv zu besetzen. Freiwillige Gemeindezulage, inkl. Wohnungsentschädigung 1700—2700.

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes sind bis zum 26. September 1931 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn G. Jucker, einzureichen.

Adliswil, den 1. September 1931. **Die Schulpflege.**

Das **Lyceum Alpinum** in **Zuoz** (Oberengadin) sucht zum 15. September für seine Vorschule (Elementarabteilung) einen unverheirateten tüchtigen

Primarlehrer,

der sich für Internatszwecke eignet und auch gymnastisch-sportlich befähigt ist. Es kommt nur eine umgängliche und anpassungsfähige Lehrpersönlichkeit in Betracht, die sich auch auf ausländische Zöglinge leicht einzustellen vermag. Sprachkenntnisse (Englisch, Französisch) und Handfertigkeit erwünscht. Für geeignete Kraft angenehme, gut honorierte Stelle.

Bewerbungen mit Ausweisen und Lichtbild bis 15. September an die **Direktion.**

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Probeheften der

Eltern-Zeitschrift

VERLAG ORELL FÜSSLI, ZURICH

Freie evangelische Volksschule Basel.

Offene Lehrstelle.

An der Primarabteilung der Freien evangelischen Volksschule Basel ist infolge Demission des bisherigen Inhabers auf 1. November 1931 (eventuell auf Ostern 1932) eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen bis zum 25. September a. c. an den Unterzeichneten einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Basel, den 8. September 1931.

3442 Der Rektor: **H. Wanner.**

Nach dem sonnigen Süden
mit der
Schweizerischen ✚ Reisevereinigung
TUNIS UND TUNESIEN

Die schönsten Oasen, die unberührtesten Gebiete Nordafrikas. (Passage durch Firma Cook, Zürich)

	4.—17. Okt. Fr. 620.—
Genua—Rom—Florenz	3.—12. Okt. Fr. 295.—
Riviera	3.—11. Okt. Fr. 240.—
Bozen—Venedig	4.—10. Okt. Fr. 225.—
Spanien	3.—18. Okt. Fr. 940.—
Paris	18.—23. Sept. u. 3.— 8. Okt. Fr. 140.—

Verlangen Sie Programme vom Sekretariat
3422 in Rüschlikon-Zch. Telephon 767.

Reform-Schulmöbel

Jakob Glur, Roggwil (Bern)

Fabrikation praktischer, hygienischer Schulmöbel, Schulbänke, Zeichentische, Arbeitsschultische, Spezialbestuhlungen für jeden Zweck

POSTSCHECK-KONTO IIIa 561
TELEPHON NO. 51.69 2042

Referenzen zu Diensten — Verlangen Sie Offerten

Sekundarschule Oerlikon-Schwamendingen.

Offene Lehrstelle.

An hiesiger Sekundarschule ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zuständigen Behörden auf den Beginn des Schuljahres 1932/33 die neu zu schaffende 11. Lehrstelle zu besetzen.

Bewerber in mathematisch-naturwissenschaftlicher oder in sprachlich-historischer Studienrichtung belieben ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung, einer Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, sowie Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit und den Stundenplan des Wintersemesters einzureichen, bis zum 26. September 1931 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn A. Hagemann, Freyastrasse, Oerlikon.

Die Zeugnisse sind im Original oder in beglaubigter Abschrift einzusenden.

Oerlikon, den 11. August 1931.

Die Sekundarschulpflege.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Töchterpensionat Ringgenberg

bei Interlaken, Frau Sauser-Martig
Junge Mädchen und Kinder finden liebevolle Aufnahme, auch über die Herbstferien, Nachhilfestunden. Sekundar- und Gymnasialstufe. Ärztin im Hause. Ideale Lage. Gute Verpflegung. 3435

Ecole Nouvelle Ménagère

2358 JONGNY s. Vevey (Genfersee)
am sonnigen, nebelfreien Mont Pélerin. Hauptziele: gründl. Französisch und Hauswirtschaft. Dir.: Mme Anderfuhren.

Beatenberg Kinderheim Bergrösli

1150 Meter über Meer 1465
Erholungsheim mit Privatschule. Liebevolle und sorgfältige Pflege. Jahresbetrieb. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prospekt und Referenzen. Frl. H. u. St. SCHMID.

Haushaltungsschule St. Gallen Sternackerstraße 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Großbetrieb
Dauer 1½ Jahre. Beginn Mai 1932.

Kurs für hauswirtschaftliche Berufe
(Hausbeamtin für Privathaushalt, Heimpflegerin, Diätköchin). Dauer 1–1¾ Jahre. Beginn Mai 1932.

Haushaltungskurse 2329
Dauer ½ Jahr. Beginn Mai und November.

Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. *Karl Meyer*

40 Seiten

Preis Fr. 1.60

Erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt vom Art. Institut ORELL FÜSSLI Friedheimstr. 3 ZÜRICH

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Goldau ist auf Frühjahr 1932 die Stelle eines Sekundarlehrers neu zu besetzen. Bewerber wollen sich beim Schulrate von Arth anmelden, bei welchem die Anstellungsbedingungen zu erfahren sind.

Arth, den 4. September 1931. 3432

Der Schulrat Arth.

Zahnpraxis
F. A. Gallmann
Zürich 1 — Löwenstr. 47
(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

DARLEHENS-INSTITUT
gewährt an solvente Personen kurzfristige
2037 DARLEHEN
mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. — Begründ. Gesuche unter Chiffre O F 600 R an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Ergänzungs-Maturität
LATEIN / Griechisch
in Halbjahreskursen. Nachweisbar sehr gute Erfolge. Bescheidene Preise. Pfarrer E. Müller, Ammerswil (Aargau) Telephon Lenzburg 430 2362

Wozu benützen Sie Ihre Ferien?

Haben Sie daran gedacht, Ihrem ermüdeten Geist und Körper durch eine Kur neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit zu verleihen? Verlangen Sie kostenlos unsere Broschüre über die Berufskrankheiten der Lehrer, sowie den reich illustr. Prospekt L. 5. 1918

Kuranstalt Sennrüti Degersheim 900 m hoch

Aus unserer Praxis

Herr Z. ist mit dem Einhängen von Vorfenstern beschäftigt. Während er auf dem Gesimse steht, fällt ihm ein Schnürchen, das er befestigen wollte, aus der Hand; er will es aufheben, verliert jedoch das Gleichgewicht und stürzt in den Garten. An den schweren Knochenbrüchen, die er dabei erlitt, ist der Verletzte am nächsten Tag verschieden. Entschädigung **Fr. 15,000.—**.
(Jahresprämie der betr. Unfallpolice Fr. 48.75)

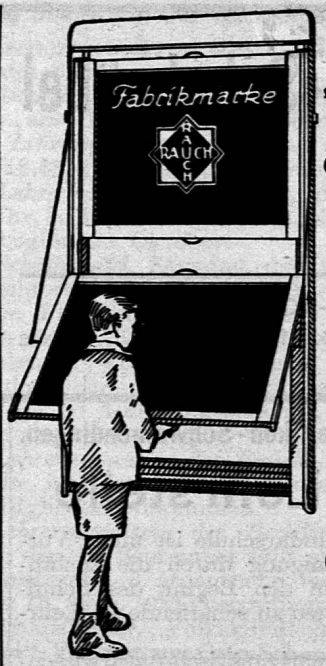
Der Lebensweg bricht oft jäh ab. Sorgen Sie vor, indem Sie sich versichern.

Wenden Sie sich um kostenlose Beratung an die

„ZÜRICH" Allgem. UNFALL- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäss Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluss von Unfall-Versicherungen

1985



Schulwandtafeln

„Rauchplatte"

unbestrittene Qualität; über 30 Jahre in unseren Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt

„Rauchplatten" Wandtafeln

werden in **allen Systemen** ausgeführt

Katalog, Prospekte zu Diensten

2045

G. Senftleben
Plattenstr. 29
Zürich 7

Buchhaltung

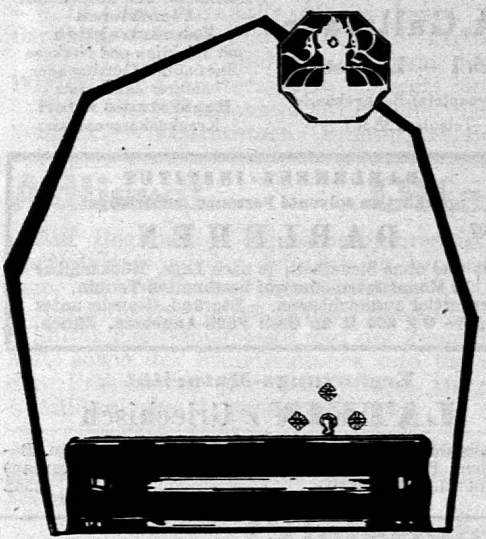
für Gewerbe-, Fach- und Sekundarschulen

„Schirmer / Suter" u. „Widmer / Schirmer"

Verlangen Sie Ansichtssendung vom Verlag:

C. A. Haab, Bücherfabr., Ebnat-Kappel

2364



Jos. Rothmayr, Ing.
Zürich - Gessnerallee 40
Tel. 57.633 gegr. 1866

HYSPA Gruppe II Stand 11

Planschbecken für Schulkinder

Sanitäre Anlagen Zentralheizungen

(Schulhaus Milchbuck - Zürich, Schulhaus Dietikon - Zürich in Ausführung) 2318

T. KRAUSS

Theaterbuchhandlung

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur in der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

1997

Ausflüge zum **RHEIN-FALL** bei Neuhausen.

2325

Schulen empfiehlt sich höfl. das **alkoholfreie Restaurant zum WARTECK**
5 Minuten von Bahnhof und Rheinfall. Telephon 622

Lauterbrunnen • Hotel Silberhorn

Das Haus für Schulen und Vereine empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. Reichliche Verpflegung. – Spezialabkommen. Telephon 25. Garage. 2146 Bes. Chr. von Allmen.

Bett-Sofa ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt.

A. Berberich, Zürich 8 Dufourstr. 45, beim Stadttheater

Kopf Schuppen werden schnell und sicher nur durch **Rumpfs Schuppen-Pomade** beseitigt

Topf Fr. 2.50
Bei den Coiffeuren. 2013

Institut LEMANIA, Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom.

Gründliche Erlernung des Französischen.

Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und Polytechnikum. — SPORT.

INTERNAT für Jünglinge und **EXTERNAT** für Schüler beiderlei Geschlechts (von 15 Jahren an).

Knabenerziehungsheim „Alpina" Champéry

(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)
für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an.
Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen Schulstufen. Gründliche Erlernung des Französischen. Gymnastik und Sport. Winterferienkurse.

2345

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

12. SEPTEMBER 1931 76. JAHRGANG • NUMMER 37

Zusammengehörigkeit.

Ist nicht die Hoffnung auf die Zukunft unser bestes Gut? Die Vergangenheit bringt keine Ewigkeit zurück, und die Gegenwart zerrinnt, wie sie gekommen ist. Allerdings berühren die Leiden und Freuden der kommenden Geschlechter den Einzelnen nicht unmittelbar, aber es schlummert in uns ein gewisses Gefühl, daß wir zusammengehören, daß die Menschheit im ganzen eine Art Person ist, deren Glieder zum gemeinsamen Besten zusammen wirken müssen, wenn sie sich selber erhalten wollen. In der Tat, was ist auch der Einzelne, losgelöst von der Gesellschaft, losgelöst von den bildenden Einflüssen, welche die dahingeschwundenen Geschlechter und die Mitlebenden auf ihn ausüben? Nur in der Geselligkeit wird der Mensch zum Menschen, nur durch das Verhältnis zu andern gewinnt sein Leben einen Wert. Dieses Streben zur Geselligkeit ist ein unwiderstehlicher Naturtrieb und daraus fließen bewußt oder unbewußt die Menschenliebe und alle Tugenden, die ihr folgen. Wenn die Eltern für ihre Kinder, wenn die Bürger für ihr Vaterland, wenn die Vorkämpfer für Freiheit und Aufklärung für die ganze Menschheit das persönliche Wohlbefinden, ja das Leben hingeben, so ist es immer diese Sorge für die nach uns Kommenden; und wenn wir die Überzeugung erlangen, daß wir etwas zu deren Glück beizutragen vermögen, so kann schon dieser bloße Gedanke uns glücklich machen.

Hch. Wettstein

(Über die Kunst des Fliegens 1870.)

Die Aufgaben der Schweizer Schule gegenüber dem Staat

Stenogramm des Vortrages von Prof. Dr. *M. Huber* anläßlich des Schweizerischen Lehrertages in Basel 1931.

(Schluß)

Ein Problem, das sehr viel in unserer Schulpolitik zu reden gegeben hat, ist das der Dauer der Volksschule. Man glaubt, daß eine möglichst weite Ausdehnung der Volksschule eine Forderung der Demokratie sei, daß man alle Kinder möglichst lange beisammen behalten müsse. Ich persönlich glaube, daß darin eine gewisse Gefahr liegt. Wenn die Spezialisierung sehr weit hinausgeschoben wird, geht ein zu großer Teil des Lebens, und zwar des aktivsten Teils des Lebens, in der rezeptiven Schultätigkeit auf. Doch auf diese schwierige Frage, die Probleme der Examensanforderungen, die für die Fachschulen eine große Rolle spielen, will ich nicht eintreten. Einen Gedanken jedoch möchte ich aussprechen. Sollte nicht die Schule in einem viel weitergehenden Maße sich mit dem Problem der Berufsberatung befassen? Von den vielen amerikanischen pädagogischen Theorien und Experimenten habe ich den Eindruck bekommen, daß diese gerade hierin wertvolle Anregungen geben. Gewiß können wir die Eignung eines Menschen nicht von vorneherein bestimmen, aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Eignung des Menschen in dieser oder jener Richtung, läßt sich doch wohl – selbst experimentell – feststellen. Statt ein Kind mit allen möglichen und trotzdem ungenügenden Materialien für eine unübersehbare Reihe von Berufen vorzubereiten, sollten wir von vorneherein trachten, soweit als möglich ihm zu helfen einen geeigneten Berufskreis zu finden und auf diesen es vorzubereiten, es auf den richtigen Weg zu bringen. Wer sind die Glücklichen und Erfolgreichen? Es sind vor allem diejenigen, die früh genug den richtigen Weg gefunden haben. Nur so viel von den wirtschaftlichen Lebensfragen.

Die geistig-sittliche Lebensfähigkeit unseres Staates und Volkes stellt sich für uns dar als ein außen- und als ein innenpolitisches Problem. Innenpolitisch ist diese Aufgabe für die schweizerische Schule im Vergleich zum Ausland nicht besonders erschwert, ja vielleicht weniger schwer, weil eine lange Tradition besteht, in der unser Volk zu einem relativ hohen Grade von politischem Verständnis und Verantwortlichkeitsgefühl, zur Fähigkeit zur Selbstverwaltung erzogen worden ist. Aber wir dürfen uns nicht ausruhen auf den Lorbeeren der Vergangenheit; das wäre eine große Gefahr. Auch hier gilt es, immer höheren Anforderungen gerecht zu werden. Den Vorsprung, den wir hatten, weil wir von allen Völkern im Mittelalter mit zuerst den Begriff der bürgerlichen Freiheit erfaßt und auch festgehalten haben, diesen Vorsprung holen andere nach und nach ein. Und um diesen Vorsprung zu behalten oder mindestens nicht zurückzukommen, müssen wir uns mehr anstrengen, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch innenpolitisch. Die Schweiz hatte lange den Vorteil, die einzige Republik in Europa zu sein. Alle Völker, alle Kreise, die für den republikanisch-demokratischen Gedanken etwas fühlten, blickten nach der Schweiz als einer Insel im Meer des Absolutismus. Heute ist die Republik sozusagen die normale Staatsform auf der Erde geworden. Gewiß, Republik und Republik sind sehr verschiedene Dinge. Aber wir wissen, daß die Menschen oft oberflächlich sind und nicht darauf sehen, ob eine Republik auf einem demokratisch erzogenen Volke aufgebaut oder nur Außenfassade ist. Darum haben wir den einstigen Vorsprung nicht mehr im selben Maße wie früher, vielleicht überhaupt nicht mehr. Zudem ist heute Kritik, ja Geringschätzung der Demokratie, aus sehr verschiedenen Motiven, an der Tagesordnung. Wir halten unsern Staatsgedanken deshalb nicht für weniger wichtig, aber wir wissen, daß wir unsere republikanische Staatsform vertiefen und verbessern, ihren besondern, bodenständigen Gehalt ins menschheitlich Bedeutungsvolle emporheben müssen. Sodann leben wir heute in einer Periode extremen Nationalismus. Die Nation als wirkliche oder angebliche Sprache- und Rassengemeinschaft ist das Ideal und oft ein Idol der Gegenwart. Die Schweiz ist deshalb gewissermaßen Zentrifugalkräften ausgesetzt, ein Grund mehr für uns, unser Volk so zu erziehen, daß es seine besondere Aufgabe als einer politischen, in gemeinsamen politischen Schicksalen und Anschauungen wurzelnden Nation versteht und dieser Auffassung gewachsen ist.

Im innenpolitischen Aufbau ist die Schule vor allem berufen, die Einheit des Volkes zum Ausdruck zu bringen, sowie ein gewisses Mindestmaß von Bildung allen gleichberechtigten Bürgern zu gewährleisten, den Kontakt der Klassen, den Kontakt der Volksteile zu erleichtern. In dieser Beziehung hat sicher unsere moderne Volksschule in den 100 Jahren ihres Bestehens Großes geleistet. Uns scheint das alles selbstverständlich; aber wenn wir die Zustände in andern Ländern vergleichen, so dürfen wir uns doch sagen, daß diese Einheitlichkeit der Volksschule und damit des Volkes bei uns höher entwickelt ist als vielfach anderwärts. Diese Einheit der Volksschule haben wir erreicht dadurch, daß wir das Trennende, das, was die Schweiz während Jahrhunderten zerrissen hatte, den konfessionellen Hader, aus der Schule ausgeschlossen und verbannt haben. Aber das System der Erhaltung der Einheit durch Eliminierung des Trennenden hat sich nicht kampflos durchgesetzt; denken wir nur an die 70/80er Jahre zurück. Die Einheit der Schule ist ganz wesentlich dadurch möglich geworden, daß unser gesamtes Staatswesen, nicht nur der Bund mit seinen Kantonen, sondern auch die meisten Kantone mit ihren sehr selbständigen Gemeinden auf dem Prinzip der Dezentralisation aufgebaut ist. Deshalb war eine Anpassung an die verschiedenen wirtschaftlichen und geistigen Strömungen innerhalb der Volksschule möglich. Diese Einheit ist vielleicht heute weniger leicht zu bewahren wegen des Umstandes, daß in Städten und in industriellen Gebieten die Bevölkerung viel weniger einheitlich ist als früher. Deshalb muß große Rücksicht in der Durchführung des Gedankens der einheitlichen Volksschule walten, soll nicht das Problem der Minoritäten-Selbständigkeit auch bei uns aufgerollt werden. Die Einheit in der Volksschule ist bei uns etwas selbstverständliches, aber diese Einheit wird am besten dadurch erhalten, daß wir sie nicht auf die Spitze treiben, nicht zum Monopol des Staates werden lassen. Die Tatsache der Einheit müssen wir höher stellen als die formale Einheit.

Wenn wir von den Aufgaben der Schule gegenüber dem Staate sprechen, so denken wir natürlich vor allem daran: Was kann die Schule tun, um den jungen Schweizer zu einem tüchtigen Staatsbürger zu erziehen? Ich glaube, daß hier die Schule nur mittelbar wirken, jedoch außerordentlich wichtig sein kann. Ich glaube nicht, daß ein besonderer staatsbürgerlicher Unterricht in der Schule gegeben werden sollte. Aber es ist sehr wichtig, daß der Lehrer staatsbürgerlich denkt und gebildet ist, und bei Gelegenheit die Schüler auf die politischen Probleme, soweit sie der Jugend verständlich sind, aufmerksam macht und die Jugend vor allem dazu erzieht, die Pflichten des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit zu erfassen. Viel wichtiger als ein schematischer Fachunterricht ist das Beispiel des Lehrers, der im richtigen Momente, im Zusammenhang mit aktuellen Fällen des Schul- und Volkslebens, mit Tiefe und Wärme eine staatsbürgerliche Frage seinen Schülern nahebringt. Die Heimatkunde ist für die Volksschule sicherlich etwas Natürliches und meines Erachtens überaus Wichtiges, aber nicht so sehr eine systematische Heimatkunde, ein Geschichtsunterricht, in dem alle möglichen Vorgänge und Schlachten am Schnürchen behandelt werden, sondern eine Heimatkunde, die sich anlehnt an die schaubare Heimat. Wir Schweizer sind in der glücklichen Lage ein Land zu besitzen, wo jeder Bezirk und fast jede Ortschaft irgendetwas bietet, was eine geschichtliche Anknüpfung gestattet. Vergleichen Sie unser Land mit manchen andern, wo weithin die Landschaft und die Ortschaften in Monotonie verschwinden und nur die großen Räume historisch bedeutsam sind. Unser Volk ist sehr stark historisch differenziert; auch in den geschichtlichen Denkmälern, in den Erinnerungszeichen seiner Vergangenheit, ist unser Land von einer Reichhaltigkeit, wie wenige andere, und diese konkreten Anknüpfungspunkte sind für den Unterricht von höchster Bedeutung. Ohne einen gewissen Sinn für Geschichte kann man keinen Sinn für den Staat haben. Die Geschichte ist die Biographie der Persönlichkeit des Staates.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß es meines Erachtens von größter Bedeutung ist, daß die Realien so gestaltet werden, daß die Schüler nicht zur individuellen Leistung, sondern zur Zusammenarbeit erzogen werden können. Ich glaube, daß im heutigen Leben der Sinn für Zusammenarbeit, die Sozialität des Individuums, ein ganz wesentlicher Faktor sowohl für den Erfolg des Einzelnen wie für die Leistung der Gesamtheit ist. Immer weniger Menschen können ganz nur für sich allein wirtschaften. Überall sehen wir größere und größere Agglomerationen sich bilden. Auch die Landwirte, bei denen der Einzelbetrieb naturgemäß herrscht, treten zu Genossenschaften zusammen. Es kann jemand nur dann wirklich zweckmäßig und großzügig wirtschaften, im großen und im kleinen, wenn er sich einzufügen weiß mit seinem Betrieb in die Gesamtheit der Betriebe und in die Wirtschaftspolitik des Landes. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Methode, wonach man den einzelnen Schüler anspornt, ja aufpeischt zu einer möglichst hohen Einzelleistung, gewissermaßen zugeschnitten ist auf die Idee eines Unternehmers, der rücksichtslos seinen Weg geht, mögen auch links und rechts andere zugrunde gehen. Solche Zusammenarbeit können wir auf die verschiedenste Weise fördern. Auch der Sport hat in dieser Hinsicht eine große nationale Bedeutung; man denke z. B. an die Bedeutung des Sportes für die wirtschaftliche und politische Erziehung des englischen Volkes. Aber das ist nur eine Seite. Sicherlich können auch durch den Unterricht in den Realien die Schüler zu kollektiven Leistungen erzogen werden, dadurch, daß jeder Schüler das tut, was er speziell für eine Schülergruppe, für das Gesamte leisten kann. Dann wird auch die besondere Leistung des weniger Begabten zu ihrem Rechte kommen und damit dieser Selbstvertrauen gewinnen und leistungsfähiger werden. Ich sehe nicht ein, warum in Fächern, die vor allem eine Quelle der Anregung und der Freude, eine Gelegenheit zu selbstloser Zusammenarbeit sein sollen, Noten gegeben werden müssen, warum gewissermaßen der Frost einer mathematischen Abstempelung über dieses Erleben des Kindes fallen soll.

Wichtig, ja vielleicht noch wichtiger als die Erziehung des Kindes zur Sozialität ist die Schonung des höchsten sozialen Empfindens, des Gerechtigkeitsgefühles. Ich glaube, jeder Mensch, namentlich das Kind, hat ein sehr feines Empfinden für Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist die soziale Kardinaltugend. Ich habe hier nicht die Zeit, über das Problem der Gerechtigkeit zu sprechen. Für die Schule ist dieses Problem verhältnismäßig einfach, handelt es sich doch für den Lehrer nicht darum, ein gerechtes Recht zu schaffen, sondern die bestehenden Vorschriften gerecht anzuwenden, Gleiches gleich zu behandeln, Ungleiches ungleich, nach

einem jeder Willkür entrückten Maßstabe. Wenn viele Kinder mit einem gewissen Schrecken an ihre Schulzeit zurückdenken, so ist es oft deshalb, weil ihr Gerechtigkeitsgefühl in der Schule verletzt wurde. Gerecht zu sein ist eine sehr schwierige und hohe Aufgabe; schwer ist es schon, auch nur eine einzelne Note in voller Gerechtigkeit zu erteilen. Und wie rasch und fein reagieren Kinder, nicht nur wenn sie selber ungerecht behandelt werden, sondern ihre Kameraden so behandelt sehen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß Lehrer, die sehr streng, aber gerecht waren, ja selbst solche, die eine etwas mechanische Anwendung der Gerechtigkeit hatten, in der Auffassung der Kinder immer höher standen als diejenigen, die sich subjektiven Neigungen und Launen hingaben, mochten sie dabei noch so große andere Vorzüge haben. In der Ausbildung und Schonung des natürlichen Gerechtigkeitsgefühles des Kindes liegt ein ganz wesentliches Element ethischer und staatsbürgerlicher Erziehung. Nichts erschüttert mehr die Autorität eines Führers und des Führertums überhaupt als Ungerechtigkeit.

Die Erziehung zur Sozialität kann selbstverständlich nicht nur in der Schule erfolgen. Sie sollte auch getragen werden durch andere Erziehungsmittel. Da sind selbstverständlich die nationalen Verhältnisse sehr verschieden. Was für das eine Land taugt, taugt vielleicht nicht für ein anderes. Aber wir haben allen Grund, die Erziehungsmöglichkeiten, die neben der Schule bestehen, eingehend zu studieren und auszuwerten. In Amerika z. B. gehören über 4 000 000 Schulkinder dem Jugend-Rotkreuz an. Ich hatte unlängst Gelegenheit, eine Schule des Ostens der Stadt New York zu besuchen, einem Stadtviertel, das zum großen Teil von ärmlichen, noch nicht assimilierten Einwanderern bewohnt ist. Nicht weniger als 100 Prozent der Schüler dieser Schule beteiligten sich samt ihren Lehrern und Lehrerinnen am Jugend-Rotkreuz. Ich war wirklich tief ergriffen von dem fröhlichen, solidarischen, muntern Geiste, der mir in dieser Schule entgegentrat. Einen ähnlichen Eindruck hatte ich letztes Jahr empfangen beim Besuch eines Jugend-Rotkreuzes in London, in einer Schule eines ebenfalls sozial nicht bevorzugten Stadtviertels. Viele Bestrebungen und Versuche in dieser oder ähnlicher Richtung werden gemacht; jedes Land muß die Wege selber finden, die ihm am besten entsprechen.

Und zum Schluß die außenpolitische Bedeutung der Aufgabe der Schule gegenüber dem Staate. Ein Staat kann nur leben, wenn er eine Individualität hat. Wenn er etwas geistig, sittlich Indifferentes ist, ist sein Bestehen nur eine Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit. Der Staat ist zwar keine Person, kein mystisches Wesen über dem Menschen, aber er ist doch eine geistige Besonderheit innerhalb der Menschheit. Da wir Schweizer nicht durch äußerliche Elemente zusammengehalten und verbunden sind, nicht durch die Sprache, auch nicht durch Alpen, Jura und Rhein, können wir nur zusammengehalten werden durch etwas Geistiges. Und hier haben wir vor uns eine ganz besondere Schwierigkeit, aber auch eine ganz besondere Aufgabe in unseren Sprachenverhältnissen. Andere Staaten werden durch die Sprache geeint oder durch die Sprachen gesprengt. Bei uns ist das Sprachenproblem glücklicherweise gelöst worden in einer Zeit, ehe der Nationalismus die Völker ergriffen hatte.

Die Sprachenfrage ist zunächst für uns die Frage des Dialektes. Ich glaube, daß die Tatsache, daß die Mehrheit des Schweizervolkes eine von keinem andern Volke gesprochene Mundart spricht, für uns ein sehr wesentliches Element unserer nationalen Selbständigkeit bildet. Aber wir müssen auch diesen Dialekt pflegen, ihn benützen, um unsere sprachliche Bildung zu heben. Gerade das Nebeneinander einer hochdeutschen Schriftsprache und eines volkstümlichen Dialektes zwingt uns, nach größter Sauberkeit im Ausdruck sowohl des einen, wie des andern Idioms zu streben. Anderseits ist vom internationalen Standpunkt aus unsere Dreisprachigkeit wichtig. Ich frage mich: Schenkt unsere Schule dieser Mehrsprachigkeit der Schweiz die nötige Aufmerksamkeit? Erkennt sie deren nationale Bedeutung? Wie viele Schweizer gibt es, die, wenn sie zusammen kommen, nicht immer wieder – je nach ihrer eigenen Sprache – nur mit deutsch oder welsch Sprechenden zusammensitzen? Und wieviele Schweizer beherrschen die Sprache des andern Landesteiles genügend, um in jene Intimität mit anders Sprechenden zu kommen, daß sie deren Wesen verstehen? Gewiß ist der Besitz mehrerer Sprachen auch wirtschaftlich von außerordentlicher Wichtigkeit, aber vom nationalen Standpunkte aus ist es vielleicht das Entscheidende, daß möglichst viele Leute bei uns denjenigen des andern Landesteiles menschlich so nahe kommen, daß sie einander begreifen auch in ihrem tieferen Wesen, in ihrem politischen und sozialen Denken und Fühlen. Wir haben in der Zeit von 1914 bis 1920 etwas davon zu spüren bekommen, wie schwierig es ist, wenn nur verhältnismäßig wenige, meistens Intellektuelle – und gerade die sind selten unbefangen –, sich wirklich gegenseitig aussprechen können. Die großen Volksmassen waren in ihrem Denken viel weniger weit voneinander entfernt, als diejenigen, die durch die Zeitungen den Ton angaben. Aber sie konnten nicht zueinander kommen, weil sie nicht miteinander sprachen, weil sie die Zeitungen der andern Seite nicht lasen oder lesen konnten. Es ist aber für uns von wesentlicher, ja entscheidender Bedeutung, nicht nur in einer akuten Krise, sondern überhaupt, gerade in unserer Zeit, wo außerhalb unseres Landes nur noch Nationalität Trumpf zu sein scheint, uns geistig zusammenzuschließen. Dazu muß eine möglichst große Zahl von Schweizern sich nahe kommen können, miteinander sprechen können. Die Volksschule vermag vielleicht nicht sehr viel in dieser Richtung zu tun, aber auf dem Gebiet der Mittel- und Hochschulen, auch vielleicht des Militärwesens, ließen sich viele Wege denken, um eine geistige Verbindung der Landesteile im Sinne eines gegenseitigen sich Erfassens, sich Verstehens, sich Liebens, zu fördern. Vor allem müssen die Lehrer, auch wenn sie keinen Unterricht in der fremden Landessprache zu erteilen haben, zum Verständnis des Wesens des anderen Landesteils vordringen. Das wird sich in ihrem Wesen und Unterricht auswirken.

Das Sich-Verstehen der Schweizer untereinander ist nicht nur von höchster innerpolitischer, sondern auch von internationaler Bedeutung. Nur wenn wir diesen geistigen Kontakt untereinander haben, können wir auf die Dauer bestehen. Das ist ja eine wunderbare Gabe des Schicksals, daß wir auf dem engen Raume unseres Landes mehrere Kulturen nebeneinander haben und friedlich zusammenbringen konnten, ehe die Wellen des Nationalismus hoch gingen. Wir müssen durch dieses Zusammenfühlen ein Sensorium für das Wesen, die Besonderheit auch anderer Völker ent-

wickeln. Jede Zeit hat ihre besonderen Aufgaben und die Gegenwart, trotz aller internationaler Spannungen, zeigt eine immer inniger werdende Verflechtung der Nationen. Sie erfordert Menschen, die einerseits in ihrem Erdboden, ihrem Volkstum, ihrer Sprache fest wurzeln und anderseits ein tieferes Verständnis für andere Völker haben. Dieses Verständnis für das Wesen der andern sei nicht ein bedingungsloses sich Hingeben, oder gar Nachahmen, was nur zu oft zum Nachäffen wird, sondern jenes liebevolle Verständnis, Humanität, die überall das Menschliche sieht und es versteht, und ohne die es auch keine Gerechtigkeit gibt. Die Schweiz hat eine kleine Stellung in der Welt; aber diese Stellung ist nicht so gering, wie manche denken und zwar gerade deshalb, weil unser Land, vermöge seiner nationalen Struktur, ein natürlicher Boden für solche Denkart ist. Wir sind hineingestellt in das internationale Leben. Wir sind Mitglied des Völkerbundes, wir müssen in diesem auch mitwirken können, nicht bedingungslos uns hinwerfen, aber doch sinnvoll und entschlossen mitgehen. Die Opposition, die, aus zum Teil sehr begreiflichen Gründen, sich gegen jede internationale Bindung politischer Natur einsetzte, war wohl in weitem Umfang hervorgegangen aus dem Mangel der Einsicht in die Umgestaltung in der Welt, in die tiefgreifende Wandlung, die die Welt in dem Verhältnis der Staaten zueinander in den letzten 100, aber ganz besonders in den letzten 20 Jahren durchgemacht hat. Die Schweiz muß hier wirklich mitgehen, nicht mitgeschleppt werden, nicht gezogen werden, sondern mit zu den Führern gehören, wenn auch an bescheidener Stelle, aber aus freiem Entschlusse. Die Möglichkeit internationaler Verständigung und Zusammenarbeit wird immer wieder in Frage gestellt; immer wieder werden skeptische Fragen aufgeworfen – und nicht ohne Grund. Aber es sind auf der andern Seite ebenso große Realitäten, die für eine Neuorientierung der internationalen Politik sprechen. Wenn ich zurückdenke an das, was ich seit der Zweiten Haager Friedenskonferenz im Jahre 1907 gesehen habe, auf internat tionalem Gebiete bis heute miterlebt habe, so kommes mir vor, wie wenn eine tiefe Wandlung, wie wenn eine Revolution zwischen zwei Zeitaltern eingetreten wäre. Sind die Aussichten des Erfolges größer oder kleiner für die internationale Verständigung? Die Aufgabe am Aufbau der Völkergemeinschaft zu arbeiten besteht unabhängig, wie jede sittliche Aufgabe, vom Erfolg.

Nun ein letztes Wort. Ich glaube, die Schule, die Volksschule insbesondere, kann nur mittelbar für die politischen Aufgaben des Staates arbeiten, aber diese mittelbare Arbeit ist sehr wichtig. Wenn wir aber den Menschen wirtschaftlich und politisch auf die Höhe bringen wollen, so daß er den Anforderungen, die der Staat gerechterweise an ihn stellt, genügt, muß die Schulung weiter gehen; wir dürfen wohl die Schule, aber nicht die Schulung, mit dem 14. oder 17. oder 22. Altersjahr aufhören lassen. Das ganze Leben ist eine Schule. Das ist das Wesentliche, daß wir in der Schule den jungen Menschen so bilden, daß er in das Leben den Wunsch, weiter zu lernen, hinausnimmt und daß ihm die Schule die Fähigkeit gibt, den Stoff aufzunehmen, den das Leben immer neu an ihn heranbringt, und dabei das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden, daß ihm die Schule die Möglichkeit gibt, seinen Gedanken in Wort und Schrift klaren Ausdruck zu geben, und so sein Wissen und sein Wollen seinem Kreise oder der Gesamtheit klar und einfach und eindrücklich zum Bewußtsein zu bringen. Das heutige Leben stellt ja an den Menschen immer erneute Anforderungen. Früher war der Beruf eines Knaben oft schon von Geburt an durch die Tätigkeit seines Vaters mehr oder minder bestimmt und neue Industrien und neue wirtschaftliche Methoden waren selten. Heute sieht fast jeder, in irgendeiner Lebenssituation, sich immer wieder vor neue Aufgaben gestellt. Wirtschaft und Technik fordern immer wieder neue Anpassung und Einstellung und auch politisch müssen wir immer wieder hinzulernen. Wenn wir nachforschen, wer die erfolgreichsten Leute z. B. unseres wirtschaftlichen Lebens sind, so sehen wir, daß es sehr oft solche sind, die nicht gerade in ihrem ursprünglichen Spezialfache sondern auf andern Gebieten großen Erfolg hatten. Warum? weil sie die Fähigkeit besaßen, sich mit unvorhergesehenen Situationen auseinanderzusetzen und neue Aufgaben frühzeitig zu erkennen. Wenn der Mensch die Schule verläßt, fängt er oft erst an das zu finden, wofür er besonders begabt ist. So ist das Leben selber eine Schule.

Und die Schule selbst, damit sie ihrer Aufgabe gegenüber dem Staate und ihren Schülern gerecht werde, ist nicht nur eine lehrende, sondern selber eine lernende. Sie ist die spezifische Institution zur Weitergabe des Kulturgutes von einer Generation zur andern. Aber das Leben wandelt sich, der Stand des Wissens wächst an. Die Schule muß ausscheiden, Neues auswählen. Sie muß prüfen, was unter den neuen Verhältnissen für die junge Generation wesentlich ist. Sie muß offen sein nicht nur für den reichen Besitz, den sie weiter gibt, sie muß offen sein auch für die Bestrebungen der Zukunft, für neue Aufgaben. Und daß Sie die Ausführungen eines Unberufenen so freundlich angehört haben, wofür ich Ihnen danke, ist ein Beweis, daß es Ihnen daran liegt, jeden zu hören, der ehrlich versucht, etwas zur Schule zu sagen.

Vom Erziehungswesen an der Hyspa

Es ist im allgemeinen keine verlockende Aufgabe, in den Rahmen einer großen, für das breite Publikum bestimmten Ausstellung dasjenige einzubauen, was speziell das Kind, das Schulwesen, die Jugendbildung angeht. Aufhängen lassen sich Bilder und Tabellen, auf den Tischen auflegen kann man die Produkte kindlicher Schaffenskraft. Aber was ist das alles im Vergleich zu dem Kinde selbst, seiner sprudelnden Lebenslust, seinem unersättlichen Bewegungsdrang? Darum war es ein feiner Gedanke der Schuldirektion Bern, vom Schweizerischen Schul- und Volkskino einen Film aufnehmen zu lassen, der uns gibt, was die schöne Halle der Jugendhygiene schuldig bleiben muß: Strahlendes und lachendes, sich sorgenvoll mühendes und erfolgbeglücktes Kinderleben mit Spannung und Entspannung, mit Bewegung und Ruhe. Ganz anders wirbt der Film für die hygienischen Bestrebungen der heutigen Schule, als die geistreichste statistische Darstellung, als das vollendetste Bild. Unmittelbar, ohne Übersetzung auf dem Verstandeswege, bringt er unser Gefühlsleben in Schwingung, und was er auslöst, ist vor allem Freude, daß in so umfassender Weise für unser Jungvolk gesorgt wird, ist frohe Zuversicht, daß dieses turn- und sport- und hygienefrohe Geschlecht auch den Härten und Tücken des Lebenskampfes gewachsen sein wird.

Der Film „Frohe Jugend"

ist etwas Einheitliches, Abgerundetes und darf darum auch starker künstlerischer Wirkung sicher sein. Er hebt mit fröhlichen Kindergarten-„Putzli" an, die am Sandkasten und in der Werkstätte ihre Handgeschicklichkeit, am Turngerät ihren Mut erproben. Er zeigt uns den heute so human gestalteten Übergang von der Spielherrlichkeit des vorschulpflichtigen Alters zum Ernsttun des Schuldaseins. Er gibt wirkungsvolle Bilder vom neuerdings eingeführten Verkehrsunterricht auf offener Strecke: Zuerst kreuzt die Lehrerin, ein Kind an der Hand führend, die belebte Straße; dann machen die Schüler das Kunststück nach. Buben sind an der Hobelbank, Mädchen in der Schulküche und im Schulgarten tätig. Systematisch betriebene Anfängerübungen im Schwimmen, Schlittschuh- und Skilaufen wechseln mit kühnen Kopfsprüngen ins Wasser, mit eleganten Tanzschritten auf der Eisbahn, mit prächtigen Schwüngen am schneeigen Berghang. Sonnige und regnerische Ferientage in der Kolonie, ereignisreiche Wanderfahrten werden vorgeführt. Wir blicken ins Sprechzimmer des Schularztes, in die in den letzten Jahren bedeutend erweiterte Schulzahnklinik. Krumme Rücken werden gerade geturnt, schwerhörige Kinder bekommen sachgemäßen Unterricht. Der Berufsberater nimmt psychotechnische Eignungsprüfungen vor und führt seine Leute in allerlei Betrieben herum, um Anhaltspunkte zu bekommen für die Fähigkeit und Neigung der Einzelnen. In Ergänzungskursen der Gewerbeschule werden Lehrlinge und Lehrtöchter in spezielle Feinheiten ihres Berufes eingeweiht. Verständnisvolle Betreuung, Fürsorge, Förderung auf der ganzen Linie. Allerdings — das wird dem Beschauer nicht verschwiegen — die Sache kostet viel Geld. Acht Millionen! Zweimal wird uns die Zahl vor Augen geführt. Sie hinterläßt auch einen gewissen Abdruck im Gehirn des steuerpflichtigen Bürgers. Fünfhundert Franken kostet in Bern ein Primarschüler, elfhundert Franken ein Gymnasiast, und dieselbe Summe wird auch für die Ausbildung eines Hilfsschülers ausgegeben. Es sind fast erschreckend hohe Zahlen. Und doch! gibt es für ein Gemeinwesen eine bessere Kapitalanlage, als eine gesunde, lebens- und arbeitsfreudige Jugend?

Der fröhliche Film versetzt uns in die richtige Stimmung, auf uns wirken zu lassen, was in

Gruppe X, Abteilung Jugendhygiene

zur Schau gestellt ist. Diese Ausstellung zeigt, wie der Film, eine einheitliche Richtlinie, was man lange nicht von allen Gruppen der Hyspa behaupten könnte. Sie zerfällt in die drei Unterabteilungen: Säugling und Kleinkind, Schulgesundheitspflege und Schulentlassenenfürsorge. Man wiederholt also gewissermaßen, was man im Film gelernt. Aber Bilder und Photographien und Gegenstände sprechen plötzlich eine beredte Sprache; die mit Sorgfalt und Sparsamkeit ausgewählten Statistiken sind lebendig geworden; die Wünsche und Forderungen des Schulhygienikers, welche zum Teil durch plakattragende, keck hingemalte Buben und Mädchen verkündigt werden, haben eine seltsame Eindringlichkeit bekommen. Der Film hat also seine Pflicht getan. Schlechtweg vorbildlich, was Geschmack und Eigenart anbelangt, wirkt die Darstellung des Kindergartenwesens: Die Modelle, Pläne und Photographien von neuen Kindergartenanlagen in Zürich und Bern, die Arbeiten der Seminaristinnen, die Zeichnungen, Modellier- und Bastelarbeiten des freigestaltenden Kindes und nicht zum mindesten die sinnvollen Aufschriften: „Erziehe durch den Kasper, statt mit der Rute!" „Zeichnen und Malen sind befreiende Ausdrucksmittel" usw. Der Kindergartenausstellung der deutschen Schweiz ist auch eine Montessori-Ecke und eine kleine Darstellung des Institut J. J. Rousseau angegliedert.

Beim Studium der Tabellen des Schulhygienikers will den Pädagogen einen Augenblick eine leise Regung von Neid beschleichen. Ist es nicht herrlich, so zahlenmäßig, so handgreiflich, die Resultate seiner Bemühungen darlegen zu können? Daß z. B. die Rachitis bei den Siebenjährigen in den Jahren 1918—1926 bei den Knaben einen Rückgang von 40% auf 8,9%, bei den Mädchen von 30,7 auf 4% zu verzeichnen hat? Daß vor der Jodbehandlung im Jahre 1920 79% der bernischen Schulkinder mit einem Kropf belastet waren, während es 10 Jahre später nur noch 17% sind? Auch die Änderungen in der körperlichen Entwicklung, Wachstums- und Gewichtszunahme, sind für die letzten 12 Jahre sorgfältig errechnet worden und geben ein Bild von erfreulichem Fortschritt. Ganz besonders eindrucksvoll aber mutet uns eine Darstellung an, die klar und deutlich kund tut, daß der Tod im Kindesalter heute fast viermal weniger Opfer fordert als noch vor dreißig Jahren.

„Zehntausend Stunden verlebt das Kind in der Schulstube" steht in großen Buchstaben, so daß es von keinem Vorübergehenden übersehen werden kann, an einer Seitenwand geschrieben. Was für Gefühle sich da wohl beim Betrachter regen? Ein leises Grauen, ein Schlücklein Mitleid? Aber wenn man erst um die äußerste Ecke dieser Abteilung gesteuert ist und einen Blick geworfen hat in die hygienisch eingerichtete und doch so heimelige Umwelt, in welcher heute unter günstigen Umständen diese vielen Stunden verlebt werden können, dann atmet man ordentlich auf, und die hohe Zahl verliert ihr drückendes Gewicht.

Das Hyspa-Schulzimmer,

darin sind alle Besucher einig, ist eine der gefreutesten Erscheinungen der ganzen Ausstellung. Es ist kein Idealraum, sondern ein Ausschnitt aus dem im Bau begriffenen neuen Primarschulhaus in Bern-Bümpliz; es ist kein Luxusraum, sondern ein Zimmer, das nur durch seine geschmackvolle Einfachheit und Sachlichkeit wirkt. Eine Flut von Licht strömt uns entgegen, ist doch die dem Schulgarten und dem Bremgartenwald zugekehrte Front ganz in Fenster aufgelöst. Zimmerwände und Decke, Bodenbelag und Heizröhren, alles ist in freudige Farben abgetönt. Bewegliche Zweiplätzertische von dunkelgrüner Farbe mit offenem und verschließbarem Fach darunter, Einzelsitze, die leicht auch zum Kreis umgruppiert werden können, machen das Mobiliar aus. Der Lehrer thront nicht mehr auf erhöhtem Katheder; er hat seinen Arbeitstisch unmittelbar vor, eigentlich fast inmitten der Schüler. In dieser anmutigen Stube findet zwar kein Schau-Unterricht statt; aber was Lehrer und Schüler eines neunten Schuljahres in wochenlanger Arbeit erschafft, das wird dem Besucher vor Augen geführt. Es handelt sich um ein prächtiges, so recht dem Sinn der Ausstellung entsprechendes Beispiel aus dem Gesamtunterricht: Alkohol und Mensch. An der Wandtafel haben zwei Buben Gestalt und Größe der Hefepilze, wie sie unter dem Mikroskop erscheinen, angezeichnet, und ein Mädchen hat ausgerechnet, wie sich diese Lebewesen in 48 Stunden vermehren. An der Rückwand hängen sechzig sorgfältig ausgeführte Schülerblätter, auf denen sich die Kinder im Naturkunde-, wie auch im Rechnungs- und Deutschunterricht ihre Antworten erarbeitet haben auf die drei Kernfragen: Was ist der Alkohol? Welches sind seine Wirkungen? Was ersetzt den Alkohol? (Obstverwertung). Die gediegene Arbeit unseres Berner Kollegen Paul Fink, Übungslehrer am Oberseminar, verdient die Beachtung weiter Kreise der Lehrerschaft. Auch der Schulgarten mit seinem üppig-lieblichen Blumenflor, seinen soliden Kabis-

stauden, dem netten kleinen Brunnen und den schlichten Holzbänken gebührt noch ein freundlicher Blick des Besuchers. In der Untergruppe für

Schulentlassenenfürsorge

interessieren vor allem die Darstellungen des Jugendamtes Zürich, der Stiftung Pro Juventute und des Bundes schweizerischer Jugendherbergen. Auch der Jugendliche, der in der Regel in einer Zeit starker körperlicher und seelischer Gefährdung den entscheidenden Schritt ins Berufsleben tut, ist ja heute von guten Geistern umgeben. Wie sein Arbeitstag sein und wie er nicht sein sollte, was für ihn zuträglich, was ihm schädlich ist, wo er Anschluß findet und worauf er ein Anrecht hat, all das tritt uns in einleuchtenden Bildern entgegen. Der Jugendhygiene angeschlossen ist eine großzügige Darstellung der

Zahnheilkunde

mit einer populären und einer wissenschaftlichen Abteilung. „Das Schweizervolk hat die schlechtesten Zähne der Welt". „95% aller Schulkinder leiden an Zahnfäulnis," müssen wir dort lesen. „Vive la brosse à dent" hat ein Genfer Schulkind unter eine vergnügliche Zeichnung aus dem Zahnpflegeunterricht geschrieben. Auch der Film hat uns zähneputzende Kleinkinder gezeigt und dargestellt, daß der Zahnpflege im Unterricht und z. B. auch in Ferienkolonien gebührende Achtung geschenkt wird. Wenn man aber liest, daß die Zahnfäulnis in erster Linie ein Ernährungsproblem ist, daß offenbar Weißbrot, Schokolade u. dergl. mehr verderben, als die sorgfältigste Pflege wieder gut machen kann, so wird man doch ein wenig stutzig und fragt sich, ob der Hebel nicht noch anderswo anzusetzen wäre. –

Es ist klar, daß der Besucher, der nur wenig Zeit zur Verfügung hat, sich nicht allzu lange in Gruppe X aufhalten wird. Dank ihrer übersichtlichen Darstellung nimmt man auch von einem kurzen Rundgang dauernde Eindrücke mit. Der auswärtige Kollege wird seinen größern Schülern die in einem verdunkelten Pavillon vorgeführten, vom Hygiene-Museum in Dresden ausgestellten Organe des Menschen zeigen. Die prächtige Milchwirtschaft, die lichte Obsthalle, die in eigenem Bau untergebrachte Sonderausstellung der industriellen Betriebe der Stadt Bern werden auch Kinderaugen fesseln und Kindergeister anregen. Mit Fortbildungsschülern und -schülerinnen wird man mit Gewinn in der Gruppe „Siedlung und Wohnung" und bei der propagandistisch glänzend ausgedachten Darstellung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes verweilen. Läßt man die Kinder frei herumlaufen, so werden die Buben unfehlbar in der Halle „Verkehr" landen und von den vielen „Töff" und Velos, dem Motorboot und der Flugmaschine und vor allem von den beiden echten Lokomotiven, in denen – man staune – „Bitte berühren" steht, sich kaum mehr losreißen können.

So wird schließlich jedes irgendwie auf seine Rechnung kommen, und wenn der Tag ausnahmsweise schön ist, die Schneeberge im herbstlichen Glanze auf die bunt bewimpelte Bretterstadt leuchten und ein festliches Gewimmel die weiträumigen Anlagen erfüllt, dann kehrt man heim, bereichert um manch frohen Eindruck, um ein paar ernste Einsichten, vielleicht sogar um einige kräftige Willensimpulse.

Helene Stucki.

Zwo oder Zwei?

Am Telephon.

„Sie wünsched?"
„Seldwyla, zweiedrißg."
„Seldwyla, zwoedrißig. — Ihri Numere?"
„Zwei zweienünzg."
„Zwo zwoenünzig."

Gottlob, daß der Apparat kein Fernseher ist. Ich bin schamrot geworden ob meinem Hinterwäldlertum. —

Auf dem Schießplatz.

Mein Warner ist einer von den ganz jungen, und ich bin dem Vierzigsten nahe.

Es knallt. Der sitzt links daneben. Die orangefarbene Kelle erscheint, und ich melde:

„Zwei."

„Zwo", wiederholt der Warner, und setzt hinzu: „Mer seit jetz zwo und nümme zwei, wils vill Verwechslige ggä hät."

Seit meinem Landwehr-„Wiederholiger" weiß ich das auch, aber ich bin nicht eingestellt, denn im Beruf muß ich mich an die Zwei halten. Ich schlucke den Ärger hinunter, und :„Tack." — Natürlich, den hab' ich in der Erregung fallen lassen!

„Zwei."

„Zwo."

Jetzt aber ist's genug. Ich weiß ehemalige Schüler hinter mir, die sich sicher ins Fäustchen lachen werden. —

Ich habe noch mehrere Zweier „verbrochen", aber immer nach neuer Ordonnanz gemeldet. —

In der Turnstunde.

„Zu vieren numerieren!"

„Eins." „Zwo." „Drei." „Vier." „Eins." — Sie können nicht mehr an sich halten, ein schallendes Gelächter bricht aus.

Der Nummer Zwo gefällt je und je der Versuch, den Lehrer unter Aufbietung aller Verstandes- und übrigen Nervenkräfte in Verlegenheit zu bringen. Ich denke mir, der Schüler habe die Zwo beim Turnverein aufgeschnappt, und stimme fröhlich ein.

Bald darnach traf ich den Oberturner.

„Ist die Zwo schon offiziell eingeführt?"

„Nein, noch nicht. Aber es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis sie kommt."

Nun stellte ich den Schüler.

„Woher hast du die Zwo gehabt?"

„Vom Radio, wenn Sportberichte ausgerufen werden!"

In der Rechenstunde.

Wir haben vier Rechnungen gemeinsam kontrolliert und wollen den Prozentsatz der richtigen berechnen. Ich lasse mir der Reihe nach die Zahl der richtigen Lösungen an die Tafel diktieren. Das Ding soll ein flottes Tempo haben, aber es mißlingt immer wieder wegen mangelhafter Aussprache von Zwei und Drei. Erklärungen erweisen sich als nutzlos.

„Wißt ihr was? Wir sprechen einmal zwo statt zwei. Los!"

Und es läuft wie am Schnürchen. —

* * *

Die Zwo wird sich durchsetzen, denn sie füllt eine Lücke aus. Sie ist unentbehrlich im mündlichen Fernverkehr, sie hat sich kürzlich die gesamte Armee erobert, sie wird sich im Volke ausbreiten, und eines Tages wird die schulmäßige Zwei altmodisch geworden sein. Konservative Sprachgelehrte mögen die Zwo als wildes Schoß betrachten. Jeder Versuch, es zu unterdrücken oder auszumerzen, müßte mißlingen, also mögen sie es in Pflege nehmen! *J. F.*

Schreibt in der Schule Briefe!

In einer Ferienkolonie hatten wir Knaben aus verschiedenen Landesteilen. Nachdem wir einige Tage von zu Hause fort waren, sollten die Jungen heimschreiben. Da gab es verschiedene, und die meisten waren mehr als zehnjährig, die noch nie einen Brief geschrieben hatten. Freilich, Aufsätze mußten sie immer schreiben, aber gerade der Brief, den wir doch im praktischen Leben so viel brauchen (und den Aufsatz nicht) war ihnen unbekannt. Die Adressen auf Briefkuverts und Postkarten sahen zum größern Teil so aus, daß ich der Post nicht zumuten durfte, so etwas zu spedieren.

Hier sah ich wieder einmal, wie notwendig es ist, daß der Brief auch in der Schule geübt wird. Viele Eltern sind ja selber oft nicht imstande, einen Brief zu schreiben, wo sollten es denn die Kinder lernen, wenn nicht in der Schule? *Fr. W.*

Aus der Praxis

Nochmals zum Problem der Teilung durch den Bruch.

Angeregt durch die sehr interessanten Ausführungen der Herren Kollegen R. Weiß (Nr. 45, Jahrg. 75 der S. L.-Z.) und Wick (Nr. 6, Jahrg. 76) möchte ich aus meiner langjährigen Erfahrung noch einen kleinen Beitrag zu obigem Kapitel hinzufügen.

Gewiß wird niemand bestreiten, daß im heutigen praktischen bürgerlichen Rechnen der gewöhnliche Bruch keine große Rolle mehr spielt, da er durch den Dezimalbruch ersetzt ist oder leicht ersetzt werden kann. Ich könnte gut verstehen, wenn angestrebt würde, die Volksschule vom Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen zu entlasten, würde es aber, wenigstens für die Sekundarschulstufe, sehr bedauern, wenn einem solchen Wunsche Folge gegeben würde. Abgesehen davon, daß doch nicht alle Brüche genau und bequem durch Dezimalbrüche ersetzt werden können und es manchmal tatsächlich einfacher ist, mit gewöhnlichen Brüchen zu rechnen, sind die Operationen mit solchen anerkanntermaßen ein ausgezeichnetes Mittel, den Schüler zum Denken anzuregen. Ferner erscheint der gewöhnliche Bruch in der Algebra wieder und kann dort wohl nicht leicht ersetzt werden $\left(\frac{a}{b} + \frac{c}{d} =\right)$. Wäre er also dem Schüler bis dahin fremd, müßte er jetzt in allen Grundoperationen eingehend behandelt werden, wenn die Sekundarschule auch eine Vorbereitungsstufe für höhere Schulen sein soll, wo Algebra eine nicht geringe Rolle spielt. Ich möchte also den gewöhnlichen Bruch um so weniger aus der Volksschule verbannen, als ich erfahren habe, daß es dem Schüler gar nicht zu schwer fällt, mit ihm umzugehen, sobald es gelingt, die verschiedenen Operationen zu veranschaulichen, daß der Lernende die Vorgänge vor Augen sieht, sie gleichsam erlebt. Für Additionen und Subtraktionen ist dies leicht möglich; auch für Multiplikationen und Divisionen eines Bruches bietet Veranschaulichung keine große Schwierigkeit. Einzig für das Teilen durch einen Bruch fand ich lange keine mich befriedigende Darstellung. Wohl erweiterte ich auch mit geeigneten Zahlen, daß die Teilung durch einen Bruch in ein Teilen durch Ganze verwandelt wurde.

$$5 : \tfrac{2}{3} = 15 : 2 = 7\tfrac{1}{2}.$$

Ebenso zeigte ich, daß der Quotient wächst, wenn bei gleichbleibendem Dividend der Divisor kleiner wird, daß er sogar größer wird als der Dividend, sobald durch einen Bruch geteilt wird.

$$\begin{aligned} 20 : 20 &= 1 \\ 20 : 10 &= 2 \\ 20 : 5 &= 4 \\ 20 : 4 &= 5 \\ 20 : 2 &= 10 \\ 20 : 1 &= 20 \\ 20 : \tfrac{1}{2} &= 40 \text{ usw.} \end{aligned}$$

Wie soll ich dem Schüler das zum Verständnis bringen? Sage ich ihm, 20 in Halbe geteilt gibt 40, so kann er sich das allerdings leicht vorstellen, indem er zum Beispiel 20 Äpfel in halbe zerschnitten denkt. Als Resultat sieht er aber 40 halbe Äpfel, während 40 ganze resultieren sollten. Ich war mit derartigen Erklärungen nie recht befriedigt, besonders als mir ein ganz aufgeweckter Schüler nach der Vorführung

$$20 : \tfrac{1}{3} = 60$$

lachend bemerkte, es könne aber nicht 60 Ganze geben, da ja nur 20 zu verteilen waren, es werden wohl Bruchteile sein. Ich wußte also, daß ich unklare oder falsche Vorstellungen ausgelöst hatte und mußte versuchen, anderswie bessere Resultate zu erzielen. Ich glaube, einen Weg gefunden zu haben, daß der Schüler fast spielend zum Verständnis des Teilens durch einen Bruch gelangt und falsche Vorstellungen ausgeschlossen sind. Ich will in der Folge versuchen, zu zeigen, wie ich dabei vorgehe. Vorerst noch die Bemerkung, daß ich den sinnlosen Aussdruck „teilen durch" möglichst vermeide und ihn durch „verteilen auf" ersetze. (Ist derselbe vielleicht aus Bequemlichkeitsgründen aus der Messung herüber genommen worden, wo er einen gewissen Sinn hat?)

Sobald ich also beim Teilen durch den Bruch angelangt bin, mache ich die Schüler nochmals aufmerksam auf das Wesen der Teilung. Was stellt ihr euch vor bei der Aufgabe $20 : 2 =$

Es folgen eine Reihe von Antworten: Ein Meister verteilt 20 Fr. auf seine zwei Gesellen. Meine Mutter verteilt 20 Nüsse auf zwei Geschwister. Ein Gärtner verteilt 20 kg Dünger auf zwei Beete usw.

Nennt noch ähnliche Verteilungen mit andern Verhältniszahlen!

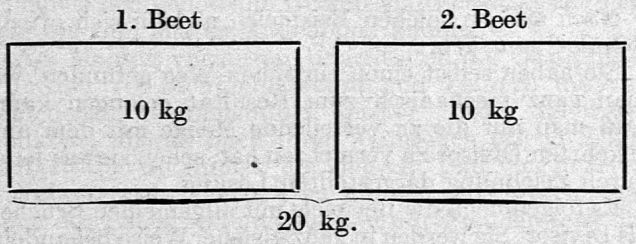
Der Lehrer verteilt 40 Reißnägel auf zehn Schüler. Ein Spielleiter verteilt 30 Schüler auf zwei Ziele usw.

Was ist bei allen diesen Verteilungen gemeinsam, gleichartig? Nicht immer folgt auf diese Frage die passende, gewünschte Antwort. Also mache ich darauf aufmerksam, daß bei jeder Verteilung auf der einen Seite eine gewisse Anzahl oder Menge von Dingen sind, und auf der andern Seite eine Anzahl von Teilhabern oder Beteiligten. Die Schüler erklären das an vorhin genannten Beispielen: Zwei Gesellen haben Anteil an 20 Franken. Zehn Schüler haben Anteil an 40 Reißnägeln usw. Worin besteht die Lösung solcher Teilungsaufgaben? Oft finden die Schüler von selbst, daß es sich da immer darum handelt, zu bestimmen, wie viel es auf den einzelnen Teilhaber trifft, wenn die gegebene Anzahl der zu verteilenden Dinge auf die vorhandenen Teilhaber gleichmäßig verteilt wird.

Also werden einzelne unserer Aufgaben in ganzen Sätzen gelöst: Wenn 20 Franken auf zwei Gesellen gleichmäßig verteilt werden, so trifft es einem einzelnen 10 Franken. Wir schreiben also 20 Fr. : 2 = 10 Fr. Wenn 20 kg Kunstdünger auf zwei Beete gleichmäßig verteilt werden, so trifft es auf ein einzelnes Beet 10 kg.

$$20 \text{ kg} : 2 = 10 \text{ kg}.$$

Durch geeignete Skizze werden solche Aufgaben veranschaulicht.

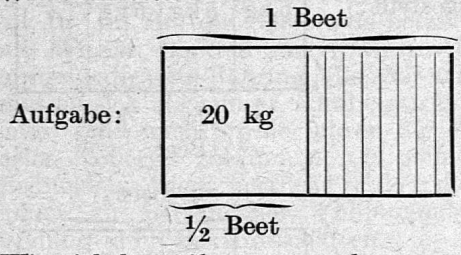


Ein Blick auf die Skizze läßt die Richtigkeit obiger Lösung erkennen.

Hierauf stelle ich die weitere Aufgabe:

$$20 \text{ kg} : \tfrac{1}{2} =$$

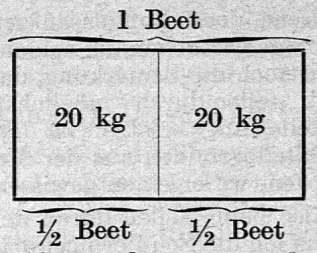
Wir skizzieren



Wie viele kg trifft es nun auf ein ganzes Beet, wenn ich es gleich gut düngen will wie die eine Hälfte?

Sicher findet auch der schwächere Schüler, daß es nochmals 20 kg dazu braucht, für ein einzelnes ganzes Beet also 40 kg. Die Lösung veranschaulicht, ergibt folgendes Bild:

Lösung:



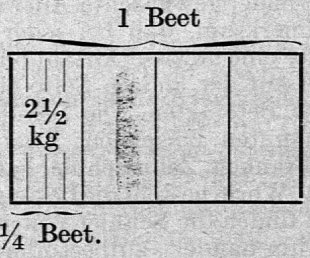
Also: 20 kg : ½ = 20 kg . 2 = 40 kg.

Wenn 20 kg auf ein halbes Beet verteilt werden, so trifft es, gleiche Verteilung vorausgesetzt, auf das ganze Beet 40 kg. Auf diese Weise lasse ich eine ganze Reihe Aufgaben lösen, vorläufig immer mit einem Stammbruch als Divisor. Zuerst wird die Aufgabe gestellt, und diese dann durch Zeichnung dargestellt. Eine zweite Skizze zeigt die Lösung, die dann von einzelnen Schülern oder auch zur Abwechslung im Chor in ganzen Sätzen gesprochen wird.

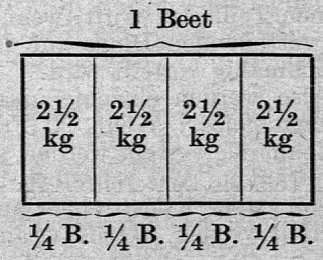
Ich wiederhole:

1. Aufgabe geben: 2½ kg : ¼ =

2. Aufgabe veranschaulichen:



3. Lösung durch Skizze



4. Lösung sprachlich wiedergegeben:

Wenn 2½ kg Dünger auf ¼ Beet verteilt werden, so trifft es auf ein ganzes Beet 2½ kg . 4 = 10 kg.

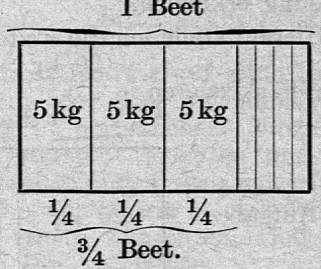
Nach einigen solchen Beispielen melden sich oft die Schüler zum Wort.

Sie haben selbst einen einfachen Weg gefunden, wie man ganz mechanisch zum Resultat gelangen kann. Daß man nur die zu verteilende Menge mit dem umgekehrten Divisor zu vermehren hat, sehen sie aus jeder durch Zeichnung dargestellten Lösung.

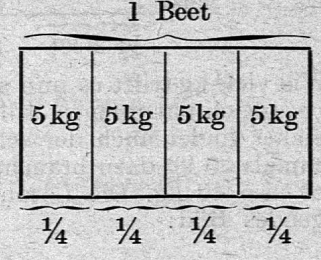
Es folgen noch die Beispiele mit allgemeinen Brüchen als Divisor. Sie werden in ganz gleicher Weise behandelt.

Aufgabe: 15 kg : ¾ =

Aufgabe dargestellt:



Aufgabe gelöst



Sprachlich ausgedrückt: Wenn 15 kg Dünger auf ¾ eines Beetes verteilt werden, so trifft es auf ein ganzes Beet 5 kg . 4 = 20 kg. Nach der allgemeinen Regel gerechnet

$$15\ \text{kg} : \frac{3}{4} = (15)\ 5\ \text{kg} \cdot \frac{4}{(3)} = 5\ \text{kg} \cdot 4$$

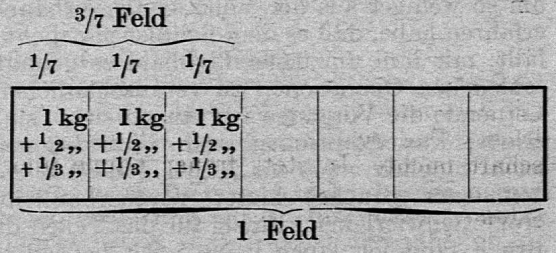
also wieder Übereinstimmung mit Skizze. Als Ersatz für die kg verwenden wir rechteckförmige Kartonstreifen, für Bruch kg entsprechend kleinere. Alle Schüler sind genügend mit diesem Material versehen. Ist die Aufgabe gestellt, so wird die zu verteilende Anzahl kg neben das ebenfalls der Aufgabe entsprechend skizzierte Feld bereit gelegt. Dann folgt die gleichmäßige Verteilung auf die vorhandenen „Teilhaber" (Bruchteile des Feldes). Bei dieser Verteilung ergibt sich oft die Notwendigkeit, ein oder mehrere kg in Bruchteile zu trennen. Das besorgen wir mit der Schere, die jeder zur Hand hat. Ein wenig Handfertigkeit in der Rechnungsstunde kann nicht schaden.

Es macht mir immer Freude zu sehen, wie die Schüler sich mit Eifer auch an Aufgaben machen, deren Darstellung hauptsächlich wegen der Zerlegung des Dividenden etwas größere Anforderungen an ihr Können stellen. Gerade solche Übungen schärfen das Denkvermögen ungemein und rechtfertigen fast allein schon die Behandlung des Bruches in der Volksschule. Es zeigen sich da ganz verschiedene, oft recht interessante Gedankengänge. So erhielt ich kürzlich bei der Aufgabe

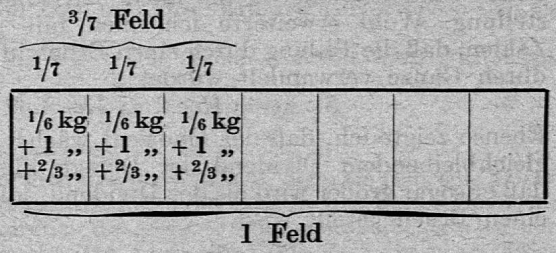
$$5\tfrac{1}{2}\ \text{kg} : {}^3/_7 =$$

folgende Darstellungen bei der Verteilung auf die drei Siebentel.

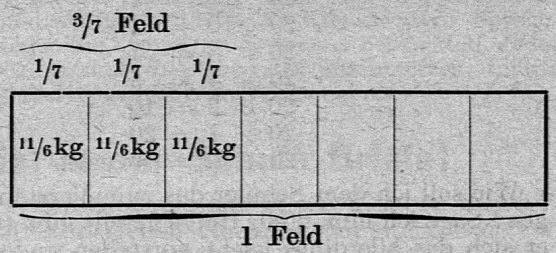
1. Gruppe



2. Gruppe



3. Gruppe



Ein Teil der Schüler verteilte von den zu teilenden 5½ kg zuerst je ein ganzes kg auf die drei Siebentel. Dann wurde von den übrigbleibenden zwei Ganzen das eine in Halbe zerschnitten, was mit dem noch vorhandenen Halben drei solche gab, so daß auf jedes der drei Felder ½ kg gesetzt werden konnte. Das letzte übrigbleibende ganze kg noch in drei gleiche Teile zerschnitten, ergab zum Schluß 1/3 kg für jeden der drei Siebentel.

Ein wenig anders dachte die zweite Gruppe. Sie machte zuerst aus dem halben kg 3/6 kg und setzte je 1/6 kg auf die drei Felder. Dann ging's an die Verteilung der ganzen kg usw. Der Rest der Klasse schnitt die

fünf Ganzen, sowie das halbe kg in Sechstel, so daß von den erhaltenen $^{33}/_{6}$ kg je $^{11}/_{6}$ kg auf die Felder gesetzt werden konnten. Diese Gruppe erinnerte sich wohl an die Teilung einer gemischten Zahl, also

$$5\frac{1}{2} : 3 = {}^{11}/_{2} : 3 = {}^{11}/_{6}.$$

Ich lasse alle drei Verteilungsarten gelten, da die Lösung in allen drei Fällen das gleiche Bild zeigt, daß es auf das ganze Feld siebenmal $^{11}/_{6}$ kg trifft.

Gefundene Regel angewendet:

$$5\frac{1}{2} \text{ kg} : {}^{3}/_{7} = 5\frac{1}{2} \text{ kg}.{}^{7}/_{3} = {}^{11}/_{2} \text{ kg}.{}^{7}/_{3}$$
$$= {}^{77}/_{6} \text{ kg} = {}^{11}/_{6} \text{ kg}.7.$$

Man wird vielleicht einwenden, daß für solche Ausführungen viel Zeit beansprucht wird. Etwas langsames Vorgehen auf diesem Gebiet lohnt sich aber reichlich. Ich glaube beobachtet zu haben, daß ich, seit ich so rechne, in den folgenden Klassen weniger unliebsame Überraschungen erlebe als früher, indem die Schüler sich noch leicht zurecht finden, wenn ich nach längerer Unterbrechung gelegentlich wieder zum Bruchrechnen komme, besonders auch in Algebra.

Vielleicht habe ich durch meine Ausführungen den einen oder andern der Kollegen ermuntert, einen ähnlichen Versuch zu machen. Ich glaube nicht, daß sie es bereuen werden. *S.*, M.

Schul- und Vereinsnachrichten

Zum Besuch der Wiener Lehrer in Zürich und Basel. Den 60 Wiener Lehrern und Lehrerinnen, welche vom 26. bis 30. August in Zürich weilten, war für ihren Aufenthalt in unserer Stadt schönstes Wetter beschieden. Milder Spätsommerglanz lag über der Stadt und See und widerstrahlte auf den glücklichen Gesichtern der liebenswürdigen Gästeschar, die des Wetters plötzliche Gunst auf das Konto zürcherischer Gastfreundschaft buchte. In stets froher Laune und mit dankbarem Sinn wurde das reichlich dotierte Programm absolviert, welches für die Vormittage Schulbesuche, für die Nachmittage Ausflüge in Zürich und Umgebung und für die Abende gesellige Zusammenkünfte vorsah. Die Schulbesuche nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plane gaben Einblick in den Schulorganismus Zürichs vom Kindergarten bis zur Töchterschule. Der Abend des 27. August vereinigte Wiener, städtische Schulbehörden und Vertreter der Lehrerschaft auf dem Ütliberg, wo im Anschluß an eine Besichtigung der Freiluftschule mit ihrem wundervollen Park ein einfaches Nachtessen eingenommen wurde. Herr Schulvorstand Briner entbot den Gruß der Stadt, skizzierte die geologischen Verhältnisse und die Geschichte des Ütliberg und schilderte Werdegang und Zweck der Freiluftschule. In längerer Ansprache warf der geistige Schöpfer der Wiener Schulreform, Herr Nationalrat Otto Glöckel, der unvermutet zu der Reisegesellschaft gestoßen war, einen Rückblick auf sein Werk, zog Parallelen zwischen dem Schulwesen Zürichs und Wiens und forderte zur Erziehungsarbeit im wahren Geiste Pestalozzis auf. Ein Spaziergang in mondheller Nacht nach dem Utokulm und ein Blick auf das Lichtermeer der Stadt und den im Mondschein ruhenden See beschlossen in eindrucksvoller Weise den schönen Abend.

Der 28. August brachte nach Schulbesuchen am Vormittag und einer Besichtigung des Strandbades am Nachmittag eine vom Lehrerverein Zürich veranstaltete Fahrt nach der Insel Ufenau. Hier, an der Grabstätte Huttens, begrüßte der Präsident des städtischen Lehrerkonventes, Herr Leber, die Wiener Kollegen und zeichnete kurz das Bild des unentwegten Kämpfers. Die prächtige Ansprache verdankte Herr Professor Zehmann, indem er Huttens „Ich hab's gewagt" in Beziehung zum Reformwerk den Wiener Lehrern buchte, die vielen Anfechtungen zum Trotz, in harter Arbeit ihr Ziel zu erreichen suchen. Zum anschließenden Nachtessen in der „Kaufleuten" fanden sich die Reiseteilnehmer, Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, sowie Vertreter der Lehrerschaft ein. Im Namen des Lehrervereins Zürich brachte dessen stellvertretender Präsident, Herr Egg, den Willkommgruß dar. Der Redner wies auf die aufbauende Arbeit der Schule im Dienste der Völkerversöhnung hin und erblickt im gegenseitigen Besuch von Lehrern verschiedener Länder ein hervorragendes Mittel zur Förderung dieser Aufgabe. Im Konzert des Lehrergesangvereins Zürich fand das frohe Zusammensein seinen festlichen Ausklang. Eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Pestalozzianums, der Gottfried Keller-Ausstellung, der Wohnkolonie Ehrismannhof und des neuen Schulhauses im Friesenberg und letzten Endes ein vom Schweizerischen Lehrerverein gestiftetes Nachtessen im Hotel Sonnenberg bildeten am 29. August den Abschluß der reichen Reihe von Veranstaltungen. Am Morgen des 30. August verließ die Gesellschaft Zürich, um über Brugg Basel zu erreichen. Der Aufenthalt in Brugg galt dem Grabe Pestalozzis, wo in dankbarer Erinnerung an den Mann, von dessen Sinn und Geist die Wiener Schulreform getragen ist, ein Kranz niedergelegt wurde. Die Scheidenden begleiteten die besten Wünsche all derer, die sie sich dank der gewinnenden Liebenswürdigkeit ihres Wesens in der kurzen Zeit ihres Hierseins zu Freunden gemacht hatten.

*

In Basel wurden die Wiener Lehrer von einigen Delegierten der Basler Schulsynode und Herrn Dr. Wenk, dem Sekretär des Erziehungswesens, empfangen. Zur näheren Orientierung und zum Andenken wurde jedem Teilnehmer vom Erziehungsdepartement der Basler Führer des Verkehrsvereins, die Festschrift des Schweizerischen Lehrertages und das Buch über das Basler Schulwesen überreicht. Nach dem Abendessen fand eine freie Zusammenkunft der Wiener Lehrer mit den Vertretern der Basler Lehrerschaft und verschiedener Schulvorsteher statt. Dieses Beisammensein schuf sofort einen engen Kontakt, der die Grundlage zu einem herzlichen und freundschaftlichen Zusammensein bis zum letzten Augenblick bildete.

Am Montag vormittag besichtigten die Gäste unter Führung von Schulvorstehern und Lehrern die verschiedenen Schulanstalten unserer Stadt. Sie waren dankbar, überall nach ihren Wünschen offene Schulstubentüren zu finden, um sich ein Bild von unserem Schulunterricht machen zu können. Sie waren denn auch des Lobes voll und stellten mit Freuden fest, daß es auch bei uns mit der Schulreform vorwärts geht. Der Regierungsrat stiftete den Wiener Gästen ein offizielles Mittagessen im Schützenhaus gemeinsam mit Vertretern der Erziehungsbehörden und der Lehrerschaft des Kantons Baselstadt. Neben Rektor Dr. Meier und Regierungsrat Dr. Hauser begrüßte Regierungspräsident Dr. Im Hof die Gäste aufs herzlichste. Verschiedene Wiener dankten mit warmen Worten für den Empfang, die gute Führung, die rührende Fürsorge und äußerten sich über unser Schulwesen in anerkennender Weise. Bald nach 3 Uhr fuhren die Wiener mit den Basler Kollegen zusammen mit dem Dampfer nach Rheinfelden. Diese herrliche Fahrt gab reiche Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und Auffrischung alter Bekanntschaften.

Nach der Besichtigung der Brauerei Feldschlößchen in Rheinfelden spendete deren Verwaltung ein währschaftes Abendessen im Restaurant zum Bahnhof, wobei Dir. Roniger die Anwesenden bewillkommte. Nach fröhlichem Beisammensein begab man sich mit dem Zug nach Basel. Am Dienstagvormittag veranstaltete das Erziehungsdepartement unter der Leitung

von Herrn Dr. Wenk eine Rundfahrt per Autobus durch die Stadt. Leider war das Wetter so schlecht, daß von unserer schönen Stadt nur ein „trüber Eindruck" hinterblieb, während sich Zürich, „die Metropole der Schweiz", den Wienern im strahlendsten Sonnenschein dargeboten hatte. Neben den Sehenswürdigkeiten wurde die Webstube besucht, die mit ihrem ausgedehnten Betriebe ungeteilte Anerkennung fand. Dann fuhr man hinaus in den Waldhort auf der Reinacher Heide. Herr U. Schär, der Vorsteher des Schulfürsorgeamtes, zeigte den Wienern diese unserer schwächsten Jugend so nötige und wohltuende Einrichtung. Die Kinder erfreuten mit Liedern und Reigen, das Erziehungsdepartement mit einem Imbiß. Herr Schär erzählte aus der Geschichte des Werdens des Waldhortes, über dessen Betrieb und weiteren Ausbau in nächster Zeit. Frau Dir. Halla dankte im Namen der Wiener Lehrer für dieses besonders nahe Beisammensein mit der Basler Jugend. Herr Dr. Wenk schloß mit einem Abschiedsgruß den offiziellen Teil des Wienerbesuches. Um 16 Uhr fuhr die Gesellschaft nach Bern weiter, um nach einer Reise durch die Schweiz in 10 Tagen unser Land zu verlassen. Unsere besten Wünsche begleiten sie mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen. *sp.*

Baselland. Die Kantonalkonferenz, die am 28. September 1931 in der protestantischen Kirche in Sissach stattfindet, wird nach einem Orgelvortrag des Herrn H. Briggen, Sissach, dem allgemeinen Eröffnungsgesang „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", sich außer mit den üblichen geschäftlichen Traktanden auch mit einem Antrag des Vorstandes zu befassen haben, der dahin geht, es sei der an der letzten Kantonalkonferenz von Herrn E. Grauwiller gemachten Anregung in der Weise zu genügen, daß künftig auf die Verlesung des Jahresberichtes verzichtet wird.

Die Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer wird sich freilich auf die beiden Hauptthemata konzentrieren. — Nachdem die letztjährige Kantonalkonferenz Gelegenheit geboten hat, die Schwierigkeiten zu diskutieren, die sich aus dem Doppelziel der basellandschaftlichen Mittelschulen ergeben, sollen nun dieses Jahr ein Primarlehrer (W. Hug, Binningen) und je ein Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der sprachlich-historischen Gruppe der Mittellehrer (Dr. W. Schmaßmann, Liestal; F. Grieder, Münchenstein) durch kurze Voten eine Basis zu einer Aussprache schaffen über das „Doppelziel der Primarschule". In den untern und mittlern Klassen hat ja der Primarlehrer die ihm anvertrauten Schüler je nach ihren Fähigkeiten und Anlagen entweder auf die Sekundar- und Bezirksschulen vorzubereiten oder sie so zu fördern, daß sie, wenn sie später aus der Primarschule direkt ins Leben hinaustreten, den Anforderungen der menschlichen Gesellschaft gewachsen sind. Daß aus dieser doppelten Zielsetzung der Primarschule ebenfalls allerlei Hemmnisse herauswachsen, ist begreiflich. Eine Diskussion hierüber wird deshalb nicht unerwünscht sein.

Als zweites Hauptthema ist ein Vortrag des Rechenmethodikers P. Wick, Berneck, über die „Entwicklung zu neuzeitlichem Rechenunterricht" vorgesehen. Herr Wick wird zunächst die Frage beantworten, ob Entwicklung und Fortschritt im Rechenunterricht möglich sind, dann sich darüber äußern, was am alten Unterricht gut ist und deshalb bestehen bleiben kann und schließlich neue Forderungen stellen, neue Ziele stecken und neue Wege weisen. Daß Herr Justus Stöcklin, dessen Rechenlehrmittel seit Jahrzehnten eine dominierende Stellung im Rechenunterricht einnehmen, die Diskussion einleiten wird, darf als ein Zeichen dafür gelten, daß die brennenden Fragen des neuzeitlichen Rechenunterrichts eine allseitige Abklärung erfahren werden.

Zum Schluß wird die Konferenz noch zu einem Antrag Stellung nehmen müssen, den Herr K. Sauter, Arlesheim, eingereicht hat. Der Antragsteller schlägt vor, die jetzige Organisation der Kantonalkonferenz, die im Jahre 1920 von der Kantonalkonferenz festgelegt worden ist, zu ändern.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird der Lehrerschaft Gelegenheit geboten, unter kundiger Führung die Geschäftsräume der Brunnenverwaltung Eptingen in Sissach und das neu eingerichtete Schwimmbad der Gemeinde Sissach zu besichtigen. *O. R.*

— Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Baselland. Kollegen, die dieses Jahr Kartonnagekurse zu erteilen gedenken, letztes Jahr aber keine Materialien von der Materialstelle unseres Vereins bezogen haben, wollen sich bis zum 21. September bei H. Kist, Muttenz, melden, zwecks Zustellung der diesjährigen Bestellbogen. Den letztjährigen Bezügern werden diese zugesandt.

— Vorstandssitzung des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform. Das Arbeitsprogramm für das Winterhalbjahr wird bereinigt. Es wird beschlossen, am Montag, 5. Oktober in Liestal einen Arbeitstag zu veranstalten in zwei Abteilungen. Die Gruppe Unterstufe wird Herr Ewald übernehmen, der ein reichhaltiges Arbeitsprogramm bereitgestellt hat, während die Oberstufe unter Leitung des Unterzeichneten die technologischen Tafeln Linoleum und Erdöl bauen wird, sowie ein Modell des 4-Taktmotors. Als Kursgelder sollen erhoben werden: für die Unterstufe Fr. 1.—, für die Oberstufe Fr. 6.—. Die Reiseauslagen werden vergütet. Die Teilnehmer für diesen Arbeitstag haben sich bis 25. September bei den Kursleitern anzumelden. — In der zweiten Hälfte des Monats Oktober soll unter Leitung von Herrn Kantonsgeometer Stamm ein 1½tägiger Kurs in Feldmessen stattfinden. Näheres wird später bekannt gegeben. — In nächster Zeit wird ferner unter Leitung von Herrn Kist eine Arbeitsgruppe sich mit der Frage des Planzeichnens auf der Oberstufe befassen. Es ist zu hoffen, daß ein Kreis arbeitsfreudiger Kollegen sich an dieser Arbeit beteilige. *E. Grauwiller.*

Totentafel

Im Februar 1873 zogen zwei Drittkläßler der Sekundarschule Uster in Nacht und Morgengrauen über die Forch nach Küsnacht zur Aufnahmeprüfung, die sie dann wohl bestanden. Der größere der beiden war Friedrich Zollinger von Nänikon. Bei seiner guten Auffassungsgabe und der Fähigkeit des raschen sprachlichen Ausdruckes durchlief er die vier Seminarklassen mit Leichtigkeit. In der Vortragsstunde trug er einst ein Gedicht „Der Schweizerjüngling in der Fremde" mit Begeisterung vor. Dr. Calmberg, sichtlich überrascht, fragte nach dem Dichter, worauf die Klasse rief: er ist der Dichter! Was dem jungen Poeten eine freundliche Aufmunterung von seiten des Lehrers zutrug. Durch sein fröhliches, ja witziges Temperament gewann Friedrich Zollinger die Zuneigung seiner Genossen, die ihn nach dem Austritt zum Präsidenten des Klassenvereins wählten. An der Primarschule Wipkingen wurde ihm die erste Lehrstelle übertragen. Schon nach fünf Jahren wurde Friedrich Zollinger nach Hottingen berufen, das damals die höchsten Besoldungsansätze hatte.

Hier, in der Stadt Zürich, im Zentrum der Wissenschaft und Kunst, entwickelte er sich durch Studium und angestrengte Arbeit zum wirklichen Pädagogen. Infolge eines Synodalvortrages und mehrerer Publikationen wuchs er aus der Schule hinaus. Als im Jahr 1892

die Stadt mit den Außengemeinden vereinigt wurde, wählte man ihn zum Schulsekretär, dem die große Aufgabe zufiel, das ausgedehnte Schulwesen zu organisieren. Im Jahr 1900 wurde das Amt des kantonalen Erziehungssekretärs frei. Die Wahl schwankte zwischen einem hervorragenden Lehrer und ihm. Die dreißig Jahre, während derer Friedrich Zollinger dieses wichtige Amt bekleidete, zeigten, welch glücklichen Zug der Regierungsrat getan hatte, als er ihn wählte. In der Gratulation zu seinem 70. Geburtstag anerkannte das die Behörde selbst, hinzufügend, daß alle vier Erziehungsdirektoren, denen er seine Arbeit und sein Wissen lieh (Ernst, Locher, Mousson und Wettstein), ihn stets als verdienten Mitarbeiter und Freund schätzten. Man muß in der Nähe gestanden haben, um zu ermessen, welche Arbeitslast ihm in dieser Stellung oblag, und mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit er sie leistete. Als Aktuar des Erziehungsrates und der verschiedenen Aufsichtskommissionen hatte er die Protokolle abzufassen. Die Kanzlei hat ermittelt, daß es 1685 an Zahl waren. Daneben mußten die Anträge und Weisungen an die Behörden formuliert und zahllose telephonische und persönliche Anfragen erledigt werden.

Bei alledem war sein Blick stets auf das große Gebiet der Pädagogik gerichtet. Eine bedeutende Abhandlung „J. J. Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Comenius" brachten ihm die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber ein. Durch seine ideenreiche Initiative wurde er der Schöpfer vieler Werke, die ihn überleben. Im Jahr 1896, bei Anlaß der vor 150 Jahren erfolgten Geburt Heinrich Pestalozzis gründete er die Pestalozzi-Gesellschaft, die er bis zu seinem Tode leitete und zu einem wichtigen Bildungszentrum mit eigenem Haus ausgestaltete. Zu der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 ordnete ihn der Bundesrat als Experten ab. Sein Bericht „Bestrebungen auf dem Gebiet der Schulgesundheitspflege und des Kinderschutzes" gab Anlaß zur Gründung der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege und zur Herausgabe der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Durch weitere Schriften regte er die Schaffung des Brockenhauses in Zürich und der Anstalt für krüppelhafte Kinder im Balgrist an. Die Organisation des kantonalen Jugendamtes, die 1918 erfolgte, ist sein Werk, wie der damalige Erziehungsdirektor anerkannte. Gestützt auf diese Wirksamkeit im Dienste der Menschheit ernannte ihn die Universität Berlin im Jahr 1927, als man den vor hundert Jahren erfolgten Tod Pestalozzis festlich beging, zum Doktor der politischen Wissenschaften. Kein Geringerer als Spranger war der Überbringer der Ehrenurkunde.

Vom Siegen ermüdet, legte Dr. Friedrich Zollinger im April 1930 sein Amt nieder, nicht um zu ruhen, sondern um sich einer stillen Arbeit zu widmen über „Philipp Christoph Kayser, Musiker in Zürich, und Goethes Zürcherkreis". Wiederholt reiste er studienhalber nach Weimar und Frankfurt. Eine besondere Freude bereitete ihm die Klarlegung des Verhältnisses Goethes zu Salomon Landolt und die Bearbeitung von Goethes Stäfener Aufenthalt im Jahr 1797. Weiter kam er nicht. Am 19. Juli dieses Jahres starb er im 73. Lebensjahr. In Vals, wo er zur Sommerfrische weilte, begab er sich nachts zur Ruhe, schrieb die Adressen seiner Söhne auf und schlief ein, um nicht mehr aufzuwachen. Welch schöner Tod, nach arbeits- und erfolgreichem Leben im Gedenken der Seinen schmerzlos scheiden zu können! *E. Z.*

Im hohen Alter von 77 Jahren starb hier am 6. August Fritz Wernli, a. Bezirkslehrer 1879—1904 in Laufenburg und 1905—1920 in Lenzburg. Mit einem gründlichen Wissen in den humanistischen Fächern ausgerüstet, galt er als anregender Lehrer, der seine Stunden mit einer guten Dosis Humor zu würzen verstand. Seiner poetischen Ader verdanken wir die historische Erzählung „Wirrnisse" aus dem süddeutschen Bauernkrieg, sowie ein Festspiel aus Laufenburgs bewegter Vergangenheit. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich geschichtlichen Studien und war in Lenzburg auch städtischer Bibliothekar.

Im Alter von 66 Jahren starb in Heiden nach kurzer Krankheit alt Lehrer Ulrich Zogg. Er wurde im Jahre 1888 an die Schule Zelg nach Heiden gewählt. Hier wirkte nun der Verstorbene volle 42 Jahre lang und stellte seine ganze Kraft in den Dienst der Jugenderziehung. Seine Erholung suchte und fand er im Gesang, er besaß einen guten Bariton und machte bei festlichen Anlässen mit seinen Solovorträgen viel Freude. Kollege Zogg war auch ein guter Kenner der Bienen und hat dem Imkerverein in seiner freien Zeit wertvolle Dienste geleistet. Im letzten Oktober trat der bescheidene, liebenswürdige und friedfertige Kollege von seinem Schuldienste zurück in den wohlverdienten Ruhestand; wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren. *F.*

In Zürich starb im Alter von 84 Jahren Frl. Sophie Heim, ehemals Lehrerin der italienischen Sprache an der Höheren Töchterschule in Zürich. Als Verfasserin viel gebrauchter Lehrmittel der italienischen Sprache ist sie in weiten Kreisen der Lehrerschaft unseres Landes bekannt geworden.

Kurse

Schweizerische Musikwoche (7. Singwoche in Rüdlingen seit 1926) im Ferienheim in Rüdlingen, vom 3. bis 11. Oktober 1931, zur Pflege des guten Singens von Volksliedern, Chorälen und alten Sätzen mit besonderer Berücksichtigung des Liedgutes unserer Heimat aller vier Sprachgebiete. Von der Erkenntnis ausgehend, daß für jeden Musikfreund – gleichviel, ob Sänger oder Instrumentalist – die Bekanntschaft mit den Baugesetzen und dem Baumaterial von grundlegender Wichtigkeit ist, wird ein Teil der Kurszeit darauf verwendet, die kleine, ein-, zwei- und dreiteilige Liedform zu analysieren und anhand von gemeinsam zu entwerfenden Beispielen in die Urgesetze der musikalischen Formenlehre einzudringen. Leiter für den theoretischen Teil: Walter Reinhard, Musikdirektor, für den Gesang: Theo Bachmann, Konzertsänger, für Instrumente: Ernst Heß, für Rhythmik: Frl. Delly Waldvogel. – Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an K. Gehring, Sekundarlehrer in Rüdlingen, woselbst Programme mit Anmeldekarten erhältlich sind.

Volkshochschule. Das Programm für das Wintersemester erscheint Ende September, Einschreibezeit 5.—17. Oktober. Am 4. Oktober beginnt die 14tägige Studienreise in die Toscana, für die sich bisher über 80 Teilnehmer angemeldet haben, und die über Genua nach Florenz, von dort in Autoexkursionen nach Pisa, Viareggio, Siena, San Gimignano usw. und zurück über Bologna führt. Auskunft im Sekretariat, Münsterhof 20.

Kleine Mitteilungen

Schulbänke sind Symbole. Unter dieser Überschrift stellt Seminardirektor Schohaus im „Schweizerspiegel" (Septemberheft) der üblichen Schulzimmereinrichtung mit den starren Schulbänken eine neuzeitliche Ausrüstung mit beweglichen Tischen und Stühlen gegenüber. Disziplin und Ordnung, Arbeitsprinzip und die Erziehung zur Gemeinschaft fordern nach Schohaus für die Primarschule die Anschaffung beweglicher Möbel. Man wird ihm hierin beipflichten. Es ist nur schade, daß Schohaus in seiner Beurteilung bestehender Verhältnisse auch hier wieder übertreibt. Er bezeichnet die alten Schulbänke als „Symbol unsozialen Erziehungsgeistes" und vergleicht sie mit Galeeren. *Kl.*

Pestalozzianum

Ausstellung: Die vier Jahreszeiten. Schülerzeichnungen, entstanden nach einem Zeichenkurs von J. Weidmann für die Lehrer im Bezirk Horgen.

Führungen durch Herrn Weidmann, Samstagern, finden statt: Samstag, den 12. September, 15 Uhr und Sonntag, den 13. September, 10½ Uhr. Wir laden zu zahlreichem Besuch ein. *Die Direktion.*

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V. Die schweizerische Oberpostdirektion hat verschiedene Alpenpanoramen herausgegeben: 1. Vom Piz Uccello a. d. Bernhardinpoststraße. 2. Vom Piz Scalottas a. d. Lenzerheidpoststraße. 3. Vom Pizzo Centrale a. d. Gotthardstraße. 4. Neu: Von der Bella Tola a. d. Poststraße Sierre-St. Luc (Wallis). Letzteres ist gegen Einsendung von 2 Fr. erhältlich. Preise für die ersteren bei der Oberpostdirektion zu erfahren.

Man wende sich an die Oberpostdirektion, Bern.

Bücherschau

Otto Hunziker. Der Eidg. Bundesbrief von 1291 und seine Vorgeschichte. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 112 Seiten. Fr. 3.—.

In den Tagen, da unsere Behörden darüber ratschlagen, wie dem noch einzigen Originale des Bundesbriefes von 1291 eine würdige Stätte zur Aufbewahrung geschaffen werden könne, wird mancher Lehrer die Jugend ganz besonders eindringlich auf dieses wichtigste Dokument unserer Geschichte hinweisen. In der genannten historisch-politischen Schrift findet er alles hübsch zusammengetragen und trefflich verarbeitet, was ihm die Einfühlung in jene Zeit und jenes Geschehen erleichtert. Gleichsam als Ergänzung zur obgenannten Veröffentlichung erscheint unter den „Schriften für staatsbürgerliche Erziehung" in dritter erweiterter Auflage bei Bischofsberger & Co., Chur, die „Schweizerische Bundesverfassung", herausgegeben und eingeleitet vom gleichen Verfasser. Der Text ist bis und mit 1931 nachgeführt und enthält ein Sachregister, das den Gebrauch außerordentlich erleichtert. Die beiden Schriften bieten dem Lehrer der obern Stufen reichlich Material für unterrichtliche Vorbereitung und seien darum warm empfohlen. *R.*

Pflüger, Paul. Elemente der allgemeinen und der schweizerischen Politik. Aschmann & Scheller, Zürich. 1931. 208 S. und 20 Abb. Geb. Fr. 5.50.

Lieber Kollege! Du bist Politiker? Mitglied einer Partei oder bloßer Zeitungsleser? Dann greif zu Pflügers Buch! Es verschafft Dir über allgemeine, innere und äußere Politik der Schweiz Klarheit, bringt Dir schweizerische und internationale politische Probleme und ihre treibenden Kräfte, die Parteien mit ihren Programmen, Kellog- und Völkerbundspakt und die Konventionen der internationalen Arbeitskonferenzen in verständliche Nähe und erleichtert Dir durch ein Sachregister rasches Zurechtfinden. Zudem sind dem Text eine Reihe vorzüglicher Bilder beigegeben, die Dich vom Standpunkt der Geschichte und Politik aus berühren. – Du bist gar nicht Politiker? Angewidert vom Parteigezänk? Dann hast Du doch als Aktivbürger einer Demokratie die Pflicht, Dir über das Wesen und die Entwicklung der Politik unseres Landes ein Bild zu verschaffen, das Dir ein ungetrübtes, freies Urteil gestattet. Als Lehrer schaffst Du mit an den Fundamenten der Menschenerziehung. Solltest Du Dich nicht um den weitern Aufbau kümmern? Jetzt, da die ganze Welt eigentlich zu einer Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb verbunden ist? Pflügers frisch geschriebenes Buch wird Dich vielbeschäftigten Kollegen knapp und klar in das Werden und den heutigen Stand der politischen Ideen einführen. Es sei Dir bestens empfohlen!

Hans Hasler.

Eberle, Oskar. Schule und Theater. II. Jahrbuch der Gesellschaft für Schweiz. Theaterkultur 1929/30. Gebr. J. & F. Heß A.-G., Basel.

Der Titel legt die Vermutung nahe, als bearbeite das Jahrbuch die zwei großen Institutionen Schule und Theater und untersuche ihre kulturellen Funktionen, stelle Fragen nach dem Eigenleben dieser öffentlichen Einrichtungen und suche ihre Wechselbeziehungen klarzulegen. Bloß ein Beitrag, der an einer schweizerischen Universität einen Lehrstuhl für Theaterwissenschaft verlangt, könnte zu solchen Gedankengängen führen. Das Thema, das das Jahrbuch behandelt, heißt Schultheater, vielleicht: Katholisches Schultheater. Es erinnert an die reiche Tradition, die dieses aufweist. Es betrachtet die Situation als günstig, da heute das Berufstheater darniederliegt, um die Wiederbelebung des Weltanschauungstheaters zu erstreben, um alte Traditionen erneut bewußt aufzugreifen und auszubauen. — Man traut seinen Augen nicht, wenn man hier liest, welche Vergewaltigungen zu Schulzwecken die Spielleiter an großen Dichtungen vorzunehmen imstande waren (S. 18). Um solchem Barbarentum vorzubeugen, propagiert der Herausgeber, die Mädchenrollen (wie im Mittelalter) durch Knaben agieren zu lassen. — Das Jahrbuch entwickelt ein beachtenswertes Programm: Wiederbelebung des Weltanschauungstheaters durch Schul- und Laientheater. Lehrer und Priester sollen sich auch des Volkstheaters annehmen und daraufhin geschult werden. Die Eigengesetze des Schultheaters sind zu studieren. Das Spiel sei dem Erlebnisbereich der Darsteller angepaßt. — Aus der Schrift geht hervor, daß die reformierten Schulen gegenüber den katholischen keine entsprechende Tradition aufzuweisen vermögen. — Heute sehen sich aber wohl alle Schulen vor ähnliche Aufgaben gestellt. Man wendet sich von der Auffassung ab, als lieferten die Klassiker den Schulen den einzigen dramatischen Stoff. Man fängt an, die Werte primitiver Kunst zu schätzen. — Die Rückschau über das Schultheater in der Schweiz ist lehrreich. Wertvoller wird es sein, wenn uns bewußt wird, was die heutige Stunde für Aufbauarbeit fordert. *G. Kr.*

Eberle, Oskar. Geistliche Spiele. 3. Jahrbuch 1930/31 der Gesellschaft für schweiz. Theaterkultur. Gebr. J. & F. Heß A.-G., Basel. 1930. geh. Fr. 4.25.

Das Thema, das sich das dritte Heft dieses Jahrbuches gestellt hat, lautet: „Geistliche Spiele in der Schweiz". Es hat aber den Rahmen durch die Aufnahme einer Betrachtung über die Tiroler Passionsspiele gesprengt. Das Jahrbuch bietet einen Überblick über die vielen Versuche und Ansätze zur Wiederbelebung der geistlichen Spiele.

Dem Herausgeber des Jahrbuches gebührt Anerkennung dafür, die meist zuständigen Stimmen zum Thema in dem Schalltrichter seines Organs vereinigt zu haben. Jeder einigermaßen an Kulturfragen Interessierte wird ihm für die vielseitigen Zusammenstellungen über eine aktuelle Erscheinung Dank wissen Die wertvollste Erkenntnis, die wohl das vorliegende Jahrbuch vermittelt, dürfte sein: Man will sich heute mit dem (sagen wir) ästhetischen Spiele nicht mehr abfinden. Religiöse Überzeugungen oder religiöses Suchen wollen sich bekenntnismäßig und werbekräftig dramatisch aussprechen. *G. Kr.*

Neue **Schaubücher** aus dem Orell Füßli Verlag Zürich:

Franz Schubert und sein Kreis. Von Felix Weingartner (69 Bilder).

Richard Wagner und Bayreuth. Von Oskar Bie (65 Bilder).

Das Gesicht des Tieres. Von Adolf Koelsch (65 Bilder).

Preis jedes Bändchens 3 Fr.

Zeitschriften

Schweizerkamerad und Jugendborn Nr. 5. Im Schweizerkamerad erzählt die Schwester Frau M. Rembert-Piccard einige Züge aus der Jugendzeit ihrer Zwillingsbrüder. Auf diese Jungen stimmt der Satz wirklich, daß sich der einstige Mann schon in seiner Bubenzeit offenbare. — Eine besondere Freude für die Leser bilden die Beispiele aus der originellen Sprache der Berner Schulbuben. — Im Jugendborn treffen wir verschiedene packend geschriebene Ausschnitte aus dem Leben der Großstadt, die als Lesestoff zur Belebung des Geschichtsunterrichtes sehr zu empfehlen sind. *F. K.-W.*

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Schweizerische Eidgenossenschaft

4% Eidgenössische Anleihe, 1931, von Fr. 200,000,000

zur Konversion bzw. Rückzahlung

a) der am 15. Dezember 1931 fälligen 5% Eidgenössischen Anleihe, 1923, von Fr. 100,000,000;

b) der per 31. Dezember 1931 gekündigten 4½% VII. Eidgenössischen Mobilisationsanleihe, 1917, von Fr. 100,000,000.

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 100%, zuzüglich 0,60% eidg. Titelstempel. — Rückzahlung 1956, event. 1946. Konversions-Soulte: Fr. 10.30 per Fr. 1000 konvertierten Kapitals für die 5% Obligationen der Eidgenössischen Anleihe, 1923; **Fr. 6.50** per Fr. 1000 konvertierten Kapitals für die 4½% Obligationen der VII. Eidgenössischen Mobilisationsanleihe, 1917.

Konversionsanmeldungen und **Barzeichnungen** werden **vom 9. bis 18. September 1931, mittags,** entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die im ausführlichen Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt worden sind.

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe für Spezialfonds Fr. 30,000,000 reserviert, so dass nur Fr. 170,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Wenn die Konversionsanmeldungen den Betrag von Fr. 170,000,000 übersteigen, so wird das Eidgenössische Finanzdepartement die für sich reservierte Summe um den entsprechenden Betrag reduzieren, damit alle Konversionsanmeldungen berücksichtigt werden können.

Bern und **Basel,** den 8. September 1931. 3430

Kartell Schweizerischer Banken. **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**

Der Verein ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht veranstaltet eine

Päd. Studienreise nach Stuttgart u. Frankfurt a. M.

Dauer: 4.- 14. Oktober 1931. **Kosten:** Fr. 115.—. Unterkunft in Jugendherbergen. Kollegen und Kolleginnen auch ausserhalb unseres Verbandes wollen sich bis 19. Okt. melden bei 3436 Alfred Zollinger, Thalwil.

UNE SEMAINE A PARIS, 5-12 octobre 1931.

5 oct. Départ de Bâle à 15 h 18.
6 oct. Visite de Paris en autocar. Le soir, visite de Paris la nuit.
7 oct. Visite de l'Exposition Coloniale. Soirée libre.
8 oct. Matinée libre. L'après-midi et le soir, visite de l'Exposition Coloniale.
9 oct. Excursion en autocar à Versailles et à la Malmaison. Soirée à la Comédie-Française.
10 oct. Matinée en autocar au Bourget et vol sur Paris. Après-midi, visite du Louvre. Soirée à l'Opéra ou au Music-hall.
11 oct. Excursion en autocar à Fontainebleau. Soirée libre.
12 oct. Matinée libre. Départ de Paris à 14 heures.

250 francs en IIIème classe
275 francs en IIème classe

Tout est compris dans ces prix, soit: voyage Bâle-Paris et retour individuel, séjour à Paris dans un bon hôtel (chambres à deux lits), 3 repas par jour, sans boisson, autocars, entrées à l'Exposition, aux Musées et aux Théâtres (Ier rang), vol sur Paris, guides pour toutes les excursions, taxes, pourboires. 3441

Programme détaillé et renseignements chez
M. Théo Wyler, professeur, Bellinzona.

Neu Klösterli

Zürichberg beim Zoo

Empfiehlt der tit. Lehrerschaft für Schulen beim Besuch des Zoo seine schöne Gartenwirtschaft, Restaurant mit Saal. — Prima Mittag- und Abendessen. Aufmerksame Bedienung und sehr mässige Preise. Tel. 22853.
Der Besitzer: **H. Städeli-Maier.** 2316

Lehrer gesucht

3433

für die **math.-naturw.** Fächer auf der Unterstufe (unteres Gymnasium und Sekundar-Schule) mit Befähigung und Lust auch zu Handfertigkeit und Sport als intern für sofort, event. auf Beginn des Wintersemesters ans **Schülerheim Oetwil a. See** (Zürich).
Dr. W. Keller-Hürlimann.

Gesucht

eine Tochter zur Mithilfe im Haushalt. Arztfamilie mit 2 Kindern. Am Zürichsee. (Dienstmädchen vorhanden.) Offerten unter Chiffre **L 3443 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

OCCASION

Flügel-Wandtafel mit Schwammschale.
Alpenquai 34 I
3438 **Zürich.**

Komitee und **Festabzeichen,**

Fähnrichfedern u. Schärpen, Fähnli u. Festbändeli liefert prompt und billig

L. Brandenberger
Mythenstrasse 33, Zürich 2
Telephon 36.233 1991

RESTAURANT im

Zoolog. Garten Zürich

SÄNTISBLICK H. 3647

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittag- und Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis neun Uhr erwünscht.
2137 Es empfiehlt sich **Alex. Schnurrenberger-Willi.**

STEIN

Ferienheim Schachen

Kanton Appenzell, 820 m ü. M. — Staubfreie Lage — Heimeliges Appenzeller Haus. — Beste Verpflegung (vier Mahlzeiten). Prospekt verlangen.
2330 **Familie Immos.** Telephon 40.

HOTEL SOLBAD SONNE

Mumpf am Rhein

Stausee des Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt. Ruderboot. Motorboot • Neu renoviert Prachtvoller Park. Rheinterrasse. *Modern eingerichtete Bäder.* Moderne, selbstgeführte Küche. *Diät-Tisch.* Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.—. Bes.: *Ch. Anz.* Telephon 3. 2342

Alt werden, dabei jung bleiben können Sie bei täglichem Gebrauch von

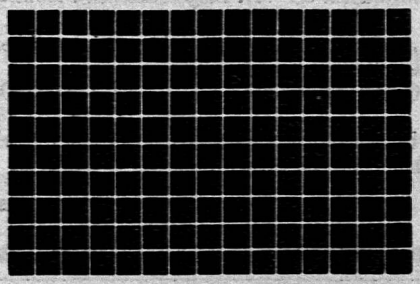
Energon

dem energiespendenden Nährmittel mit anregenden Nährsalzen u. Kraftstoffen aus sonnenreichen Alpen- und Tropenpflanzen.

Büchse Fr. 3.50 Trutose A.-G. Zürich

Solide Gewerbearbeit
GEWERBEHALLE
der Zürcher Kantonalbank,
Zürich, Bahnhofstrasse 92
Schlaf-Zimmer
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Einzel-Möbel
2361

Hunziker Söhne
SCHULMÖBELFABRIK
THALWIL BEI ZÜRICH



WANDTAFELN
SCHULBÄNKE
REFORM-BESTUHLUNGEN
2341

Amden Hotel Pension **LÖWEN**
1000 m ü. M. Herrliches Kurgebiet über dem Walensee empfiehlt sich den H.H. Lehrern für die Herbstferien und Schulreisen bestens. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) Fr. 7.—. Auto-Garage. Verlangen Sie meinen Prospekt.
2322 **Fritz Jörg, Besitzer.**

Mannenbach
HOTEL SCHIFF
Mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees – direkt am See gelegen – Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens **Schelling-Fehr.** Tel. 17. 2072

FEUERTHALEN-SCHAFFHAUSEN
Nähe Rheinfall Hotel **ADLER**
Vorzügliche Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telephon 2.81. 2338 **Robert Frei.**

Laufenburg am Rhein
Bekannter Kur- und Ausflugsort
(SOLBÄDER)
Prospekte durch den Verkehrsverein
2131

Im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins sind erschienen:

Schweizerfibel
(Heft 1 der Ausgabe A. in Neubearbeitung.)

Witzig:
Formensprache auf der Wandtafel Fr. 5.—

Witzig:
Planmässiges Zeichnen Fr. 5.–

Hertli:
Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität Fr. 5.50

Höhn:
Botanische Schülerübungen Fr. 5.50

Bestellungen an das Sekretariat des S. L. V. alte Beckenhofstr. 31 Zürich 6.

GERSAU HOTEL-PENSION **BEAU-RIVAGE**
a. See. Tel. 23. Umgebaut und renoviert, Glasveranda. Gutbürgerliches Haus; soignierte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.—. Prospekt. F. u. M. Pfund. 2058

Herbstaufenthalt am ZUGERSEE 2326
WALCHWIL - HOTEL KURHAUS
Mildestes Klima, wo Feigen und Edelkastanien reifen. Schöne Südzimm., gedeckte Veranda. Garten, Ruderboote. Fischerei. Selbstgef. Küche. Zentralheiz. Prosp. **A. Schwyter-Wörner.**

Küssnacht AM RIGI **Gasthaus z. Widder**
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal. Eigene Metzgerei. 2339 **Paul Müller.**

Hotel Bahnhof Laufenburg a. Rhein
Gut bürgerliches Haus. **Butterküche.** Forellen. Säle. Garage. Kegelbahn. **Angenehmer Ferienaufenthalt.** Pensionspreis Fr. 7.– und 8.–. Zentralheizung. Telephon 22.
2334 **A. Bohrer-Hürlimann,** neuer Besitzer.

Schaffhausen
Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
2077 Bahnhofstrasse 60. Telephon 651

Schloß Habsburg
Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Tel. 9.13. 1966 **Fam. Hummel.**

„Tabor" Christliches Erholungsheim
LOCARNO-MONTI
Das stille sonnige Heim im Süden an klimatisch vorzüglichster Lage. Für Rekonvalescenz und Ferien. Das ganze Jahr geöffnet. Haus-Andacht. Pension von Fr. 7.50 an.
2311 **W. Keller,** Prediger.

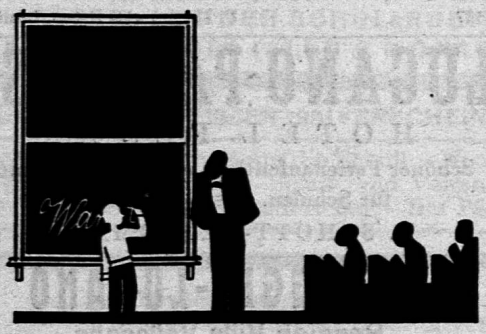
Muralto-Locarno Pension Helvetia
In prachtv., ruhiger, absolut staubfr. Lage, mitten in gr. eig. Garten. Anerkannt gute, reichl. Küche. Bescheidene Preise. Auch für Passanten. Prosp. postw. Tel. 463. Zentralheiz. Pensionspr. v. Fr. 8.– an. Bes. **Fam. Baumann.**

GEVAERT

ROLLFILM UND FILMPACK

DIE FILME DER KENNER

1993



WANDTAFELN

bewährte - einfache Konstruktion

Rauch,— Albis— und Holzplatten

GEILINGER & CO

WINTERTHUR

1489

Buffet Göschenen

SCHULEN AUF REISEN

verpflegen sich im Buffet Göschenen

Telephon Nr. 11. (Bitte nicht verwechseln mit Hotel Bahnhof.) Höflich empfiehlt sich

1941 **E. Steiger-Gurtner.**

Schulen im Tessin!

Vergesset den preiswerten

REISEPROVIANT nicht!

à Fr. 1.50: 2 Brötchen mit Butter, eine reichl. gemischte Portion Tessiner Wurstwaren, 1 Portion Käse, 1 Banane oder Apfel. Salumeria 2039

Facchinetti Giovanni, Via Pretorio, **Lugano**

In Wort und Bild eine reichhaltig ausgestattete Zeitschrift, an der alle, die jung sind oder sich noch jung fühlen Freude haben müssen. Der Lesestoff ist nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend.

So urteilt die Presse über unsere Jugendzeitschrift

DER SPATZ

Verlangen Sie für Ihre Schüler kostenlose Zusendung von Probeheften.

Preis pro Jahr 4.80 Klassenabonnement von 5 Expl. an nur Fr. 3.50

Art. Institut Orell Füssli

Friedheimstr. 3

Zürich

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte

VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 15.—. Prospekte durch das Offiz. Verkehrsbureau Thusis. 2123

Brunnen Hotel-Restaurant **POST** 2343

Hauptplatz — Tel. 130

empfiehlt sich den werten Schulen u. Vereinen aufs beste. Prima Küche, vorz. Weine. Sehr mäss. Preise. Fam. v. Euw.

Zu einem ***Schul-Ausflug*** ins 2340

Gotthardgebiet

gehört auch ein gut bürgerliches Mittagessen im

CENTRAL-HOTEL FEDIER ANDERMATT

Spezialpreise für die Lehrerschaft und Schulen.

Ferien im Kiental! Berner Oberland

Hotel Bären Schön gelegen. Gute Küche, mässige Preise. Bitte Prospekt verlangen. **J. Suter-Rätz,** Postauto ab Reichenbach. 2350

Keine Gegend eignet sich besser als Ferienaufenthalt

für Erholungsbedürftige und Touristen als das

bündnerische Münstertal

1664 VAL MUSTAIR 1248

Prospekte und Auskunft 2278

Verkehrsverein Münstertal, Sta. Maria.

MONTREUX-CLARENS

(BAUGY)

HOTEL-PENSION MONTBRILLANT

Angenehme Herbstferien. Pauschalpreis für September und Oktober 56 Fr. pro Woche, alles inbegriffen. Komfortables Haus. Prima Verpflegung.

Höflich empfiehlt sich **W. Weber,** Propr. 2349

Locarno 3431

HOTEL ZUM ENGEL

Albergo dell' Angelo. Telephon 586. Unter den Bogen (am Ende der Piazza Grande, neben Schulhaus). Niedrige Preise, Spezial-Menu für Schulen. Sorgfältige Butterküche als vorzüglich bekannt. Mit höflicher Empfehlung **A. Mazzucchelli,** Besitzer und Küchenchef.

Pension Villa Erica

LOCARNO

Ideale Verpflegungsstätte für kleine u. große Sesa-Schulen in prächtigem, exotischem Garten. Raum für 200 Pers. Schöne Zimmer mit Mahlzeiten für Begleitpersonen zu Sesa-Preisen. Mit höflicher Empfehlung: 1861 **H. Senn-Vogel.** Tel. 287.

LOCARNO Tessiner Schulreisen

CANTINA TICINESE

gegenüber Bahnhof, Telephon 4.15 2283

Offeriere Mittagessen, gut und reichlich serviert:

Minestra, Spaghetti, Salat od. Kompott u. Brot à Fr. 1.50

„ „ und Braten „ „ à Fr. 2.— 2.30

Mittagessen, komplett mit Dessert à Fr. 2.60

Schöne Zimmer. Referenzen von Lehrern zur Verfügung.

Mit höfl. Empfehlung **Ferdinand Steiner-Sandino.**

LOCARNO 2298

HOTEL DU MIDI

Nähe Bahnhof und See, grosser, schattiger Garten und Terrasse. Bestgeeignet für Schulen, Arrangement auf Vereinbarung. Referenzen von Lehrern zur Verfügung. **M. Bandi.**

LOCARNO-BRIONE 2344

KURHAUS HORTENSIA

Prachtv., ruh. Lage. Groß. Gartenpark. Luft-, Sonnen- und Wasserbad. Boccia. Badminton. Schöne Südbalkonzim. mit prima Verpfleg. Fr. 8.—. Postauto-Haltestelle. Prosp. gratis.

NOVAGGIO Luftkurort bei Lugano

PENSION BELCANTONE

Prima Referenzen. Moderner Komfort. Minimalpreis Fr. 7.—. Telephon 23 — Prospekte 1977

Anlässlich eines Besuches in Lugano unterlassen Sie es ja nicht, einen Ausflug per Drahtseilbahn auf den

Monte Brè 933 m ü. M.

zu unternehmen. Überwältigendes Alpenpanorama auf Berner- und Walliser-Alpen. Ideale Picknick- und Spiel-Plätze. Lohnende Tagesausflüge.

Ganz bedeutend herabgesetzte Extrapreise für Schulen.

Cassarate (Lugano) Monte Brè-Kulm hin und zurück: Fr. 1.— für Schüler über 15 Jahren (Lehrer inbegr.) Fr. —.80 für Schüler unter 15 Jahren (Lehrer inbegr.)
2321 Nähere Auskunft und Prospekte erteilt:

Direktion S. A. Funicolare Cassarate-Monte Brè in Lugano

Tafel-Trauben 3444

blau, ausgewählte Ware, 10 kg Gitter Fr. 4.50, ab hier. A. Wachter, **Orselina ob Locarno.**

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1863

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

DIPLOME
PLAKATE
für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A. G. Neuenschwandersche Buchdr.
Weinfelden (Thurg.)
Illustr. Preisliste verlangen

Beziehen

Sie sich bei Anfragen und Aufträgen stets auf die

Schweizerische Lehrerzeitung

Alkoholfreies Restaurant, Piazza del Sole
BELLINZONA 3439
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft bestens. Für Schulen und Vereine Spezialpreise. Billige Mittagessen, gut und genügend serviert, alkoholfr. Tessinerweine. — Zimmer zu vermieten. Mit höflicher Empfehlung Fam. **Kilchherr-Ziebold**

Ausflugsproviant für Schulen die in Lugano

weilen: **Papierkörbchen** mit zwei Tessinerbrötchen, eine gemischte reichliche Portion Salami, Butter, ein gesottenes Ei, eine Portion Käse, 1 schöner Apfel zu **Fr. 1.60** (min. 12 Körbchen). 2 Stunden Vorbestellung.

Delikatessen Facchinetti - Bordoni, Lugano.
Via Canova. 2336

LUGANO Hotel Ristorante Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn — Spezialpreis für Schulen. Mittagessen von **Fr. 1.20** an — Zimmer **Fr. 2.—** für Bett — Frühstück komplett **Fr. —.90.** 2356

Lugano Hotel Pension ZWEIFEL

Tel. 5.25 Gutbürgerl. Haus, mod. Komf. Erhöhte aussichtsr. Lage. 5 Min. v. Bahn und Schiff. — Pension Fr. 9.— bis 11.—; Zimmer Fr. 3.50 bis 4.50. 2359 **Fr. G. RIESE, Propr.**

LUGANO HOTEL Brünig Blaser 2354

Zentrale Lage - Gutbürgerl. Komfort. Empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und für Schulen.

Lugano Privat-Pension MERZ

Via E. Bossi. 3 Min. vom Park und See
Bestens geführte Pension à Fr. 8.50.
2212 Telephon 2614. Mit höflicher Empfehlung **Frau Merz.**

Lugano-Castagnola

Herrliche Ferien verbringen Sie in der

PENSION „DU LAC"

direkt am See. — Sehr geeignet für kleinere und größere Vereine und Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz für ca. 40–50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte.
3379 Höfl. empfiehlt sich **Familie E. Gut-Pianta.**

Traubenkur in der Pension MIRALAGO

CASTAGNOLA-LUGANO

gut bürgerl. Haus, mässige Preise. Fl. w. u. k. W. Empfiehlt sich ebenfalls für **Aufnahme** von **Schulen** und **Vereinen.** 2332

MORCOTE

RISTORANTE ARBOSTORA
am See gelegen!

Prima Mittagessen für Schulen! **F. Tamborini.** Tel. 71.14
3419

Lugano

Die schönst. Herbstferien verbring. Sie in Pension „Select" -Villa Florida

Das idealste und bestempfohl. Erholungsplätzchen für die HH. Lehrer. Erstkl. Ref. u. ill. Prosp. d. **Fam. Rüetschi,** Bes.

Lugano-Castagnola

Hotel Pension HELVETIA

Idealer Herbst- und Winteraufenthalt. In schönster Lage mit grosser Gartenanlage. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte durch
2327 **U. Th. Schmidt Erben, Besitzer.**

LUGANO-PARADISO

HOTEL FLORA

Schöner Ferienaufenthalt empfiehlt sich auch für Schulen. Beste Referenzen

F. SCHOTT-PETERMANN 2200

MAROGGIA-LUGANO

Pension Villa Vallesana

empfiehlt sich für Ferienaufenthalt. Schön gelegen, grosser Garten. Gute bürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 7.50 bis Fr. 8.—. 2367 Inhaber: **Familie Gisler.**

Magliaso am Luganersee

Pension Helvetia

Sehr schöner Ferienaufenthalt. — Staubfreie Lage. Seebad. Fischerei. Ruderboot. Traubenkur. Prospekte. Telephon 61.10. 2355

LUGANO-SORENGO

REST. PENSION BON AIR

in idealem Kastanienwald und schönster Lage. Grosser Garten spez. für Schulen und Gesellschaften. Gute Küche, mässige Preise. Mit höflicher Empfehlung 2328
Fam. Meyer-Furrer, Besitzer, Telephon 11.20

Achtung! Tessiner Schulreisen!

Restaurant CRIVELLI in PONTE TRESA (Tel. 6112)
offeriert Ihnen für Schulen:
Prima Mittag- u. Nachtessen ohne Fleisch à Fr. 1.10
mit Fleisch à Fr. 1.50
Übernachten . . . . . à Fr. 1.50
Kaffee komplett . . . . . à Fr. 1.—
2346 **F. Lauwiner-Steiger,** Bes.

Pension Pozzi, Rissone-Lugano

Telephon 39 3412 **direkt am See**

für **Erholungs- und Ferienaufenthalt** sehr empfohlen. Wunderbar schön gelegen. Zentralheizung. Bäder im Hause. Beste Referenzen. Prospekte.

Locarno 3440

GOLF-HOTEL PENSION

Gut bürgerl. modern eingerichtetes Haus, freie Lage in gr. Garten. Geeignet für Schülerreise. Pensionspreis Fr. 11.—.

Locarno Muralto Hotel Ristorante DEL MORO

am See bei der Schiffstation

Für die bevorstehenden Schulreisen nach dem Tessin offerieren wir folgende Mittagessen:
1. Suppe, Spaghetti napolitain und Salat à Fr. 1.80
2. Suppe, Fleisch, zwei Gemüse à Fr. 2.— bis 2.30
3. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse, Dessert à Fr. 2.50–3.–
Platz für 100 Personen. Garten, Saal und Restaurant.
Der Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue
2248 Besitzer: **A. Ritz-Kummer.**

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 636 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*